

# Posener Zeitung

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

werden angenommen  
in Posen bei der Expedition  
Zeitung, Wilhelmstraße 17,  
ferner bei G. A. Schick, Hofkell.  
Gr. Herber- u. Breiterstr.-Ecke.  
Otto Hückel, in Firma  
J. Henmann, Wilhelmstraße 8.  
in Gnesen bei S. Schayewski,  
in Weichsel bei P. Matkias,  
in Weichsel bei J. J. J. J.  
u. b. d. Inzerat-Annahmestelle  
von G. L. Dautz & Co.,  
Hafenstraße & Pöglers, Rudolfstr.  
und „Anwaltsbank“.

Nr. 707

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentags drei Mal,  
an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,  
an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-  
jährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5.45 M. für  
den Rest des Reichs. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen  
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reichs an.

Freitag, 10. Oktober.

1890

Inserate, die sechsgepaltene Pettizelle oder deren Raum  
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite  
30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter  
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die  
Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die  
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

## Der Kampf gegen die Parlamente.

Vor wenigen Tagen ist eine Broschüre von Wolfgang  
Eisenhart erschienen, die mit wahren Keulenschlägen auf das  
allgemeine Stimmrecht einhaut und unser Wahlsystem, das  
für grundschlecht erklärt wird, durch ständische Wahlen ersetzen  
will. Die Broschüre ist thöricht bis zum Uebermaß, aber  
als Zeichen gewisser Zeitstimmungen sollte man sie sich ein-  
bischen näher ansehen. Was da von neuen und eigenthüm-  
lichen Wahlkörpern geredet wird, verdient gar keiner Wider-  
legung. Es ist ein Unsinn, ein Parlament aus den Wahlen  
von geschlossenen Körperschaften bilden zu wollen, die der  
Verfasser sich ganz willkürlich konstruiert, und von denen er  
einige nennt, so das höhere und das niedere Beamtenthum,  
den Großgrundbesitz, den bürgerlichen Besitz, den Handelsstand,  
den Handwerkerstand, die Arbeiter. Die Schrift ist der Aus-  
fluß eines reaktionären Geistes, der sich in die Romantik des  
Mittelalters zurücktrümt, und der keine Ahnung davon hat,  
in welchem Maße das Maschinenzeitalter, in dem wir leben,  
die Unterschiede und Grenzlinien der Berufe verwischt und  
die Bevölkerung demokratisiert hat. Hätten wir es nur mit  
dem Ausdruck einer vereinzelter Unzufriedenheit irgend eines  
Querkopfes zu thun, so wäre es um die Tinte schade, die  
wir auf dies Machwerk zu verwenden haben. Aber die  
Broschüre sagt mir in ungewöhnlich schroffer Weise, was  
leider sehr viele empfinden, und auch die Gleichgültigkeit,  
die weite Volkstheile dem parlamentarischen Wesen entgegen brin-  
gen, ist am letzten Ende eine Kritik, die in dasselbe Jahr-  
wasser einmündet wie jene, in bestimmten Anklagen formulirte  
Unzufriedenheit. Solchen Geistesströmungen entgegen zu treten,  
ist Pflicht und Recht. In den letzten Jahren mehren sich  
die Angriffe auf die verfassungsmäßigen Grundlagen unserer  
Staatseinrichtungen in bedenklichem Grade. Die Parteien, die  
bei den jüngsten Reichstagswahlen unterlegen sind, schieben  
die Schuld nicht auf ihre eigenen Fehler, sondern auf das  
System und dies Treiben ist um so unerfreulicher, als die  
Führer in dieser Bewegung ganz genau wissen, daß sie Ur-  
sachen und Wirkung verwechseln. Ihre Absicht ist geradezu,  
mit parlamentarischen Sophismen das Urtheil zu verwirren,  
und die Anhänger, die sie finden, schwört gläubig auf  
die Parole von Betrügnern.

Wir haben bei dieser Kritik allerdings mehr gewisse Blätter  
im Auge, die Tag für Tag über das allgemeine Stimmrecht  
herziehen, als daß wir mit unserer Beurtheilung Männer  
treffen wollten, die wie Herr Wolfgang Eisenhart in der voll-  
kommenen Naivetät ihrer atavistischen Denkweise nicht über-  
troffen werden können. Und auch andere, bessere und bedeu-  
tendere Männer sollen von der Beurtheilung ausgenommen  
sein, obwohl sie sachlich ebenso und schlimmer noch fehlen.  
Dahin gehört z. B. auch Albert Schäffle, der in seiner Bro-  
schüre „Die Bekämpfung der Sozialdemokratie ohne Ausnahme-  
gesetz“ ganz seltsame Vorschläge zur Beseitigung der angeblichen  
Mängel des allgemeinen Stimmrechts macht. Herr Schäffle  
will ein Gegengewicht gegen dies uneingeschränkte allgemeine  
Stimmrecht dadurch schaffen, daß Vertreter der Gemeinden und  
der Berufskorporationen in den Reichstag berufen werden  
sollen. Eventuell würde aus diesen Vertretern eine besondere  
zweite Kammer zu bilden sein. Der gelehrte Verfasser der  
„Quintessenz des Sozialismus“ verfällt also bei aller Frei-  
heit des Geistes, zu der er sich hindurchgerungen hat, in den-  
selben verhängnißvollen Irrthum, wie die geringeren Verklei-  
nerer des Reichstages, d. h. er will die politischen und Inter-  
essengegenstände, die in keiner Volksvertretung fehlen können,  
und die er beklagt, noch verschärfen, indem er besondere und  
einseitige Interessenvertretungen erst noch künstlich schafft. Die  
Verschärfung will er natürlich nicht, vielmehr soll das von  
ihm vorgeschlagene Mittel die Gegensätze mildern. Aber ob  
er will oder nicht, die Verschärfung statt der Milderung wäre  
die unausbleibliche Folge.

Der dritte Kampf gegen das allgemeine Stimmrecht oder  
genauer gegen den Parlamentarismus, wie er heute ist, ist  
neuerdings in Herrn Bebel aufgestanden. Der sozialistische  
Führer hat bei der Feier zum Ablauf des Ausnahmegesetzes  
das große Wort gelassen ausgesprochen, daß der Parlama-  
ntarismus von heute an die bürgerlichen Parteien gebunden sei,  
daß er eine vergängliche Einrichtung sei und daß die Sozial-  
demokratie ihn nur benutze, weil er sich agitatorisch verwerthen  
lasse. Mit anderen Worten: die Sozialdemokratie ist über  
den Reichstag als Grundlage der Staatsordnung weit hin-  
aus, und in dem sozialistischen Zukunftsstaate werden wir  
ganz anderen Gliederungen begegnen.

Betrachtet man diese drei Zeugnisse des Widerwillens  
gegen das allgemeine Stimmrecht und gegen den Reichstag,

so kann man es unmöglich als gleichgültig ansehen, daß ein  
Reaktionär, ein stiller und über den Parteien stehender Gelehr-  
ter und ein radikaler Sozialist zu denselben Folgerungen kom-  
men. Die gemeinsame Unzufriedenheit zwingt dazu, an eine  
gemeinsame Ursache zu glauben. In der That haben wir noch  
niemals Angriffe auf den Parlamentarismus von Leuten ge-  
hört, denen die jeweilige Volksvertretung als der Ausdruck  
ihrer politischen und wirtschaftlichen Bestrebungen und Forde-  
rungen erscheint. Mißvergnügt sind nur die, die in der Min-  
derheit stehen. Was folgt daraus? Doch wohl, daß unser  
Parlamentarismus eine mehr als passable, ja eine ganz vor-  
treffliche Einrichtung ist, die als Durchschnitt des tausendfältig  
sich durchkreuzenden nationalen Willens und Denkens ausge-  
zeichnete Dienste leistet. Auch wenn wir den unzufriedenen  
Kritikern das größte Entgegenkommen beweisen wollen, so sehen  
wir gar keine Möglichkeit an den Grundlagen unseres Wahl-  
systems etwas zu ändern, ohne an die Stelle der vermeint-  
lichen jetzigen Mißstände noch bedeutendere zu bringen. Der  
Reichstag ist der wahre Moderator der Gegensätze im nationa-  
len Leben. Es giebt keine bessere und wirksamere Kontrolle  
nach oben und nach unten, als wie sie durch die eifersüchtige  
und wachsame Gemeinschaft der Vertreter aller Parteien er-  
möglicht wird. Jede andere Maschinerie, die als der Ausdruck  
des wahren Volkswillens dienen sollte, würde mit vielstärkeren  
Reibungen arbeiten und bald wohl ganz einrosten. Das  
ist keine Theorie, sondern die ständischen Vertretungen früherer  
Zeiten, deren Geschichte und deren Ende wir genau kennen, sind nur  
daraus untergegangen, weil sie für ihre Aufgabe nicht mehr ge-  
nügten, und weil die Durcheinanderverwirbelung der Klassen, Be-  
rufe und Stände jede einseitige Interessenvertretung zu einem  
Nichts machen mußte. Die Aufgabe der Zeit kann nicht sein,  
das ohnehin fast zu sehr spezialisirte Leben durch die übertriebene  
Ausbildung korporativer Gliederungen noch feindseliger und in sich  
gespaltener als jetzt zu machen, sondern die Aufgabe ist,  
über dem auseinanderfallenden Einzelnen die zusammenfassende  
Einheit herzustellen und in jedem Augenblick die Diagonale  
der Kräfte zu suchen. Wer deshalb den Parlamentarismus  
und das allgemeine Stimmrecht bekämpft, der thut es, weil  
er Sonderinteressen verfolgt, die mit den Bedürfnissen der  
Gesamtheit niemals harmoniren können. Ein Reaktionär  
wie Eisenhart will Berufskörper, um den Liberalismus und  
den Sozialismus zu vernichten. Ein Sozialpolitiker wie Albert  
Schäffle will den Reichstag durch die Zentrierung von Korpo-  
rationsvertretern lahm legen, weil es ihm auf der einen Seite  
nicht schnell genug mit der Durchführung der sozialen Reformen  
und auf der anderen Seite nicht schnell genug mit der Vernich-  
tung des Radikalismus geht. Ein Sozialdemokrat endlich wie  
Bebel wirft den Parlamentarismus zum alten Eisen, weil er  
und seine Freunde sich sagen müssen, daß auch mit einem zu  
vier Fünfteln sozialdemokratischen Reichstag niemals der sozia-  
listische Zukunftsstaat aufgebaut werden kann. Es ist am  
Ende gut, daß es Gegner giebt, deren Ausstellungen unsere  
Wachsamkeit erhöhen müssen, und die uns nöthigen, an Ein-  
richtungen Kritik zu üben, welche wir wie etwas Selbstver-  
ständliches, wie ein Stück organischen Lebens so lange hingen-  
ommen haben. Diese Kritik kann uns und der Sache nur  
von Nutzen sein. Denn sie läuft schließlich doch darauf  
hinaus, daß wir keinen Grund haben, die Bedingungen, unter  
denen sich die Antheilnahme des Volkes an der Gesetzgebung  
vollzieht, anders zu wünschen als sie sind. Vielleicht kommt  
in fernen Zeiten einmal der Tag, wo die niemals stillstehende  
geschichtliche Entwicklung auch über den Parlamentarismus  
hinwegschreitet, wie sie über die ständischen Vertretungen des  
Mittelalters hinweggegangen ist. Aber wir dürfen solche Zu-  
kunftsperspektiven mit Gelassenheit betrachten. Wir alle, die  
wir jetzt athmen und uns regen, werden jenen Tag nicht er-  
leben, und wer es mit unserem Parlamentarismus nicht aus-  
halten zu können glaubt, der mag es ruhig bleiben lassen.  
Er stellt sich nur zu seinem eigenen Schaden abseits.

## Deutschland.

Δ Berlin, 8. Okt. Die „Hamburger Nachrichten“ brin-  
gen heute einen Leitartikel: Die sozialpolitische „Fronde“. Ange-  
blich vom berechtigten Standpunkte der deutschen Arbeit-  
geber aus wendet sich der Artikel scharf gegen die gegenwärtige  
Sozialpolitik und schreckt nicht davor zurück, anzudeuten, daß  
die Warnungen und der Tadel, welche er ausdrückt, bis an  
eine sehr hohe Stelle hinanreichen. Die Sozialpolitiker (so  
führt der Artikel aus) sagten: „Es wird schon gehen“, und  
das sei ja freilich der Trost, mit dem sich der „Leichtsinn“ zu  
allen Zeiten über die größten Schwierigkeiten hinwegzuhelfen  
versucht habe. Es sei das die logische Konsequenz sozialdemo-  
kratischer Grundanschauungen(?). Wenn man so schwere Vor-  
würfe erhebt, wie es die „Hamb. Nachr.“ hier gegen die

Sozialpolitiker, d. h. gegen die Verather des Kaisers in sozial-  
politischen Dingen thun, so muß man diese Vorwürfe natürlich  
auch beweisen, und das Hamburger Blatt macht dazu wenig-  
stens den Versuch, aber es stützt sich dabei leider nicht auf  
Thatfachen, sondern auf bloße Hirngespinnste. Denn es fragt:  
Was will man denn? Wie denkt man sich die Sache? Wollen  
die „Arbeiterfreunde“, um dem geschützten Arbeiter ein aus-  
reichendes Einkommen zu sichern, einen Minimallohn gesetzlich  
fixiren? Und wenn der Arbeitgeber, weil er es mit seinen  
Begriffen(!) von einer gesunden Geschäftsführung nicht zu ver-  
einbaren vermag, diesen Lohn nicht zahlen will, sondern lieber das  
Unternehmen einstellt, wollen sie dann etwa einen Unternehmer-  
zwang proklamiren? Einen Minimallohn hat keiner von  
denjenigen Männern, gegen welche diese Ausführungen sich  
richten, verlangt. Ja, wenn der Leitartikelsschreiber einiger-  
maßen in der Geschichte der sozialökonomischen Literatur zu  
hause wäre, so würde er wissen, daß selbst ein Bebel sich  
schon 1887 soweit mit der bestehenden Wirtschaftsordnung  
abgefunden hatte, um deren Unverträglichkeit mit einem  
gesetzlichen Minimallohn einzusehen. Komisch ist die  
Ausdrucksweise des Hamburger Blattes, nach der der  
Minimallohn nur „begrifflichen“ Schwierigkeiten begegnen  
würde. Schließlich spricht der Artikel offen aus, daß die  
„Fronde“ erstens die alleinige wahre Schutzherrin der Arbeiter-  
interessen, und daß sie zweitens die Vertreterin der Autorität  
sei. Das wird nicht viel Gläubige finden, und wenn der  
Artikel zuletzt in der Mahnung ausklingt, die Arbeiterschutz-  
gesetzgebung unter keinen Umständen gegen die „Bourgeoisie“  
(dies der Ausdruck der „Ham. Nachr.“), sondern nur mit ihr  
durchzuführen, eventuell also wohl sie auch überhaupt nicht  
durchzuführen, so bleibt nur der Trost, daß das deutsche  
Bürgerthum, um für „Bourgeoisie“ das deutsche Wort zu  
setzen, denn doch etwas anderes ist als die Fronde, und das  
die Fronde nicht das Recht besitzt, im Namen des Bürgerthums  
zu sprechen. — Gegen den ehemaligen sozialdemokratischen  
Abg. Kräcker, welcher inzwischen verstorben ist, wurde kürzlich  
der Vorwurf erhoben, er habe sich von einer Breslauer  
Gerichtszeitung für seine fortwährende Empfehlung dieses  
Blattes eine Jahresunterstützung von 3000 Mark zahlen  
lassen, diese Thatfache aber der sozialdemokratischen Fraktion  
gegenüber auf Befragen ehrenamtlich in Abrede gestellt. Jetzt  
wird von Angehörigen Kräckers der Bezug einer „Neben-  
einnahme“ von jenem Blatte durch Kräcker ohne Nennung der  
Summe zugestanden; dagegen wird von den sozialdemokratischen  
Abgeordneten in Abrede gestellt, daß Kräcker in dieser Sache  
eine ehrenamtliche Erklärung abgegeben habe oder auch nur  
darüber befragt worden sei. Zu denjenigen sozialdemokra-  
tischen Blättern, welche aus den Händen der ursprünglichen  
Privateigenthümer an die Partei bzw. an ein Parteikonfession  
übergegangen sind, hat sich auch die Chemnitzer „Presse“  
gestellt.

Der Kaiser trifft auf der Rückreise von den öster-  
reichischen Jagden zunächst auf dem Schießplatze bei Jossen  
ein; er wird dort Schießübungen beivoluen und dann  
nach Potsdam weiterfahren, wo er wieder für einige Zeit  
residiren wird. Für diesen Monat sind noch einige gewohnte  
Jagdausflüge, insbesondere nach der Schorfheide, und am  
23. Oktober nach Brainschweig in Aussicht genommen. Am  
15. Oktober wird der Kaiser an der Hochzeit des Kommandeurs  
des Regiments der Gardes du Corps, Freiherrn v. Bissing,  
mit der Komtesse Königsmark zu Plauen in Westhavelland  
theilnehmen.

Der Wechsel im Kriegsministerium wird möglicher-  
weise auf den Fortgang der Arbeiten zur Aufstellung einer  
neuen Militär-Strafprozess-Ordnung nicht ohne  
Einfluß bleiben. Die große Kommission, welche unter dem  
Vorsitz des kommandirenden Generals des neunten Armee-  
korps v. Selezinski tagte, sollte gegen Ende dieses Monats zu-  
sammentreten, um über die Vorschläge der Subkommission,  
welche unter Vorsitz des General Auditeurs der Armee Sten-  
bach gearbeitet hat, zu beschließen. Es wird sich nun fragen,  
wie sich der neue Kriegsminister zu der ganzen Frage stellt.  
Sein Vorgänger, der General v. Verdy, hatte dieselbe recht  
eigentlich in Fluß gebracht; es war dies einer der Gegen-  
stände, bezüglich deren sich der Kriegsminister v. Verdy im  
Gegensatz zu dem Fürsten Bismarck befand, der die Frage  
einer anderweiten Gestaltung der Militär-Strafprozess-Ordnung  
noch nicht für spruchreif erachtete und für ihre längere Ver-  
tagung eingetreten war.

Die Aufstellung des nächstjährigen Militär-  
Etats, zumeist unter der Verwaltung des bisherigen Kriegs-  
ministers eingeleitet, ist noch nicht beendet; die nächste Aufgabe  
des neuen Kriegsministers wird darin bestehen, sich in die Etats-  
vorlage einzuarbeiten, die er vor dem Reichstage zu vertreten



haben wird. An den Vorarbeiten über erhebliche neue Ansätze hat der Minister noch vollends Zeit und Gelegenheit sich zu betheiligen.

— Zur europäischen Lage wird den „Samb. Nachr.“ aus Berlin geschrieben: „Man soll in hiesigen Regierungskreisen überzeugt sein, daß der Kaiser von Rußland und seine Regierung friedliche Wege innehalten und ihre zuwartende Haltung im Orient und nach anderen Seiten für eine übersehbare Zeit nicht aufgeben werden. Bei den letzten Besprechungen wäre eine freundliche Stimmung Deutschland gegenüber hervorgetreten, und man habe offenbar auch am russischen Hofe wie in dortigen einflussreichen Regierungssphären mehr noch als früher die Verteidigungszwecke des Dreibundes erkannt, wolle daher seine Wege nicht kreuzen. Das Alles stammt von gleichmäßig unbefangener wie unterrichteter Seite. Es kann daher nicht überraschen, wenn aufmerksame Beobachter die Ansicht äußern, daß die allgemeine Lage seit längeren Jahren nicht so friedlich erschienen wäre wie jetzt. Den Chauvinisten, besonders in Paris, mag das un bequem sein, und sie empfinden besonders widerwillig, daß das Gleichgewicht am Mittelmeer auch durch England, weil den eigenen Interessen desselben entsprechend, gesichert ist, und daß dies stets als eine der bedeutsamen, wenn auch mittelbaren Folgen des Dreibundes erkannt wurde, Italien aber sich dadurch noch mehr in seiner europäischen Stellung beruhigt fühlte. Dagegen können durchsichtige Pariser Erfindungen, wie die angeblich überstürzte Forderung Italiens wegen Tripolis und Aethiopiens, natürlich nicht aufkommen. Man zweifelt nicht, daß das feste Einvernehmen Englands und Italiens auch bei der afrikanischen Grenzregelung schließlich hervortreten und seinen dauernden oder ernstlichen Zwiespalt aufkommen lassen werde.“

— Es wird in den Zeitungen darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt zum ersten Male drei Gymnasialdirektoren, Dr. Zastira in Reisse, Dr. Lattmann zu Clausthal und Dr. Münch in Münster, aus Anlaß ihres Ausscheidens aus dem Staatsdienst bzw. des 50jährigen Dienstjubiläums der Titel „Geheimer Regierungsrath“ verliehen worden ist, was bisher noch nie dagewesen sei. Demgegenüber erinnert die „Post“ daran, daß im Herbst 1887 dem damals von der Leitung des königl. katholischen Gymnasiums zu Gleiwitz zurücktretenden Direktor Nieberding der Titel „Geheimer Regierungsrath“ verliehen worden.

— Nach einer Meldung der „Times“ aus Zanzibar über die Ereignisse in Witu sind die britischen, französischen und deutschen Missionäre, deren Stationen sich im Bereich der Aufständischen von Witu befinden, wohlbehalten an der Küste angekommen. Einer von ihnen, Mr. Henderson, rettete mit knapper Noth sein Leben. Zum Glück kam eine Karawane der britischen Gesellschaft in demselben Augenblick an, als die Mörder ihr Werk verrichten wollten.

— In den Beratungen, welche über die künftige Verwaltung der ostafrikanischen Schutzgebiete seitens der Reichsregierung eingeleitet worden, nimmt die Bildung einer Schutztruppe einen ziemlich breiten Raum ein. Wie wir hören, bleibt noch eine ganze Reihe von Punkten zu erledigen und stehen darüber noch umfangreiche Erörterungen in Aussicht.

— Anfangs März verbreitete sich die Mittheilung, der bei der Leitung der politischen Polizei hervorragend thätige Polizeidirektor Krüger, jählich bekannt aus den Sozialistenprozessen, einer der nächsten Vertrauensmänner des Fürsten Bismarck, werde demnächst in den Ruhestand treten. Ein offizielles Blatt bemerkte dieser Auslassung gegenüber, indem es die Ernennung des Herrn Krüger zum Geheimen Regierungsrath hervorhob: „Damit sind die neuerlich ver-

breiteten Nachrichten über den Rücktritt dieses hochverdienten Beamten widerlegt.“ Nunmehr lesen wir über diesen „hochverdienten Beamten“ in der „Nordd. Allg. Ztg.“:

Der als Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amte beschäftigt gewesene Polizeidirektor Krüger ist dem Vernehmen nach mit dem 1. Oktober definitiv in den Ruhestand getreten.

Es ist kein Zufall, sondern eine logische Nothwendigkeit, daß Herr Krüger an demselben Tage endgültig in den Ruhestand treten mußte, an welchem das Sozialistengesetz außer Kraft trat. Herr Krüger bekleidete im Wesentlichen dasselbe Amt, welches einst Herr Stieber inne hatte. Er hat es auch in gleichem Geiste verwaltet. Herr Wohlgemuth und Herr Krüger sind nicht mehr; ob die Herren Thring-Mahlow und Naporra, denen Herr v. Puttkamer eine „eklatante Genugthuung“ verschaffte, des wohlverdienten Ruhestandes noch nicht genießen, wissen wir nicht. Jedenfalls ist, wenn auch der „alte Kurs“ beibehalten werden sollte, inzwischen in dem Stabe des früheren Reichskanzlers gründlich aufgeräumt worden, vom Staatssekretär bis zum Polizeidirektor — wobei auch festgestellt sei, daß sich unsere anfangs von einem rheinischen Blatte beharrlich bestrittene Meldung, daß Herr Geheimrath Kayser aus der politischen Abtheilung des Auswärtigen Amtes ganz ausscheide, inzwischen vollkommen bestätigt hat.

— Die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat nach dem Erwerb der Insel Helgoland für das deutsche Reich jetzt auch diese in seinen Thätigkeitsbereich hineingezogen, da der abziehende englische Gouverneur auch alle Rettungssätze u. s. w. mit sich genommen hat. Der neue deutsche Gouverneur der Insel, Kapitän Geiseler, hatte nun an den Vorstand der Gesellschaft die Bitte gerichtet, der Insel seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Gesellschaft hat deshalb alsbald ihrem Reise-Inspektor Auftrag gegeben, sich nach Helgoland zu begeben, um über die Verhältnisse Bericht zu erstatten. Die Gesellschaft hat übrigens in ihren Bestrebungen an dem Gouverneur einen eifrigen Förderer ihrer Sache gefunden, indem derselbe ihr binnen der wenigen Wochen seiner Verwaltungsthätigkeit bereits 56 neue Vereinsmitglieder, darunter viele Fischer, zugeführt hat.

### Niederlande.

\* **Amsterdam, 8. Okt.** Welchen Zweck man eigentlich mit der offiziellen Schönfärberei über die Krankheit des Königs verfolgt hat, ist sehr schwer zu begreifen, da man hier zu Lande bekanntlich unter geordneten und sicheren Verhältnissen lebt und ein Thronwechsel auch nicht die geringste Störung oder Aufregung verursachen würde. Jetzt stellt es sich heraus, daß der König seit etwa drei Wochen die ihm vorgelegten Stücke nicht mehr unterzeichnet hat, weshalb auch seit dieser Zeit im „Staatsblatt“ keine Ernennung und keine königliche Entschließung mehr veröffentlicht wurde. Im „Standaard“, der seine Mittheilungen „verbürgt“, weil er dieselben wahrscheinlich aus dem Ministerium des Innern direkt bezogen hat, wird ausdrücklich zugegeben, daß der König seit langer Zeit nur schriftlich mit seinen Ministern verkehrt, es wird aber dabei alsbald bemerkt, „daß dieser Umstand die persönliche Beistandung des Königs mit Staatsangelegenheiten keineswegs verhindert habe.“ Diese nur negative Versicherung ist ein ziemlich armseliger Trost für die Neugierde des Publikums, wie auch die im Tone der Entschuldigung am Schlusse hingeworfene Notiz, daß die Verste der Königs gewöhnliche Hausärzte seien und daß die Regierung keinerlei Macht über sie habe, was doch nur besagen kann, daß man bis jetzt versäumt hat, von Staatswegen eine ärztliche Kommission zu ernennen, welche ihr Gutachten über die Nothwendigkeit einer Regentenschaft abgeben muß. Daß eine solche in der That eingelegt werden wird, scheint außer allem Zweifel zu stehen, wenn auch das letzte offizielle Bulletin von einem befriedigenden Zustand der Kräfte und einer genügenden Ernährung spricht. Thatsächlich haben sich bereits drei Minister nach dem Zoo begeben und man sieht deshalb auch einer Einberufung der Kammern täglich entgegen. Damit ist indeß nicht ausgeschlossen, daß der König, der eine ungemein kräftige Konstitution hat, auch diesen Anfall wieder siegreich überwinden kann, und daß der Eintritt der Katastrophe wieder etwas in die Ferne gerückt wird; das chronische Nieren- und Blasenleiden ist dadurch aber natürlich nicht gehoben. Beim vorigen Krankheitsanfall kam es bekanntlich gar nicht zur Einsetzung einer Regentenschaft, da sich unerwartet eine plötzliche Wendung zum Besseren einstellte, welche dem Kaiser in Luxemburg den bekannten bösen Streich gespielt hat. (Voss. Ztg.)

## Montenegro.

\* Wie man aus Cetinje meldet, hat der Zar das der „Freiwilligen Kreuzer-Gesellschaft“ gehörige große Schiff „Jaroslavl“ um den Preis von 300 000 Rubel ankaufen lassen und dasselbe dem Fürsten von Montenegro zum Geschenk gemacht. Dieses auch für Kriegszwecke eingerichtete Schiff wird demnächst in Antivari erwartet, um dem Fürsten übergeben zu werden. Bis auf Weiteres werden russische Offiziere und Matrosen den Dienst auf dem Schiffe versehen. Angesichts dieser Meldung weichen die Wiener Blätter mit Recht darauf hin, daß in diesem Vorgang eine Verletzung des Berliner Vertrages liegt, da ausdrücklich bestimmt worden, daß Montenegro weder Kriegsschiffe haben, noch eine Kriegslagge führen dürfe und der Hafen von Antivari sowie alle zu Montenegro gehörigen Gewässer den Kriegsschiffen aller Nationen geschlossen bleiben sollen.

## E. H. Achtehnte Bosener Provinzial-Lehrer-Versammlung.

(Nachdruck verboten.)

Gnesen, 8. Oktober.

Zu den diesjährigen Provinzial-Lehrer-Versammlungen, welche heute ihren Anfang nahmen, sind im Laufe des Vormittags bereits zahlreiche Gäste aus allen Theilen der Provinz eingetroffen. Dieselben wurden von Mitgliedern des Ortsausschusses auf dem Bahnhof empfangen und nach dem Bureau in Schuberts Restaurant geleitet, woselbst die Theilnehmerkarten ausgegeben und die Quartiere überwiesen wurden.

Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins der Provinz Posen. Die Reihe der Verhandlungen begann mit der Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins der Provinz Posen. Braun-Bromberg eröffnete um 12 Uhr Mittags die Generalversammlung im Saale des Hotel du Nord, indem er die Anwesenden im Namen des Verwaltungsrathes willkommen hieß. Zum ersten Male tagte die Generalversammlung in Gnesen. Seit der letzten Generalversammlung in Birnbaum sei für die Hinterbliebenen der Lehrer das Reliktengesetz erlassen worden, trotzdem dürfe der Pestalozzi-Verein in seiner Thätigkeit nicht erlahmen. So lange noch Nothstände vorhanden sind, wird der Pestalozzi-Verein wirken und helfen müssen. Zum Schriftführer wird hierauf Thurmman-Gnesen berufen, und zu Beisitzern werden die Herren Boettcher-Posen und Bloch-Gnesen gewählt. Thurmman-Gnesen begrüßt demnächst die Anwesenden im Auftrage des Provinzial-Lehrer-Vereins und des Gnesener Pestalozzi-Zweigvereins, indem er den Dank für zahlreiches Erscheinen ausdrückt und wünscht, daß die Arbeiten der Versammlung getragen sein möchten vom Geiste Pestalozzis. Redner schließt, indem er den Gästen ein herzliches Glück zu wünscht.

Demnächst wird zur Feststellung der Zahl der Vertreter der einzelnen Zweigvereine geschritten. Dasselbe ergibt, daß 35 Pestalozzi-Zweigvereine mit 1505 Mitgliedern vertreten sind. Nunmehr erörtert Gallitsche-Bromberg den Verwaltungsbericht für das 27. Vereinsjahr 1889/90. Danach besteht der Pestalozzi-Verein der Provinz Posen aus 80 Zweigvereinen mit 2251 Mitgliedern. Neu gegründet sind folgende 8 Zweigvereine: Betsche, Bromberg-Neugöding, Dziembowo, Kwidz, Mrochów, Obornik, Wiktowo, Znin mit zusammen 196 Mitgliedern. Gestorben sind 23 Lehrer und 2 Nichtlehrer. Die Zweigvereine vereinnahmten 2999,09 M. und 276,61 M. Bestände aus dem Vorjahre. An außerordentlichen Einnahmen an Provisionen sind dem Verwaltungsrathe 1127,80 M. zugeflossen, sodas die Gesamteinnahmen 4426,89 M. und 276,61 M. Bestände aus dem Vorjahre betragen. Der Verwaltungsrath hat 8 Sitzungen abgehalten. Die nach § 5 der Statuten konstituirten Zweigvereine haben 39 Unterstützungen mit 810,35 M. nachgewiesen. Hierzu die seitens des Verwaltungsrathes unterstützten 84 Hinterbliebenen mit 2075 M. gerechnet, ergibt im Ganzen 123 Unterstützungen mit 2885,35 M. Gegen das Vorjahr sind 23 Hinterbliebene mit 304,35 Pf. mehr unterstützt worden.

Die Hauptkasse hat vereinnahmt: aus den Zweigvereinen 1876,70 M., durch außerordentliche Einnahmen 1127,80 M., zusammen 3004,50 M. verausgabt wurden inkl. des Zuschusses zum Stammkapital 559,18 M. Es verbleibt demnach eine Nettoeinnahme von 2445,32 M., etwa 400 M. mehr als im Vorjahre.

Es schließt sich der Kassenbericht an, welchen Sauerlich-Bromberg erstattet. Der Kassenbericht enthält im Wesentlichen die vorstehend mitgetheilten Zahlen. Namens der Rechnungsrevisions-Kommission beantragt Ogarkowski Entlastung, welche ertheilt wird.

Es folgt die Beratung der Anträge. Der Zweigverein Bromberg beantragt den Abzug 2 im § 1 der Statuten, wonach der Verwaltungsrath im Falle dringender Noth ausnahmsweise auch Wittwen unterstützen darf, deren Männer nicht Mitglieder

## Stadttheater.

Posen, 9. Okt.

„Der Weichentresser“, Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Das Moser'sche Lustspiel gehört zu denjenigen Bühnenstücken heiteren Genres, welche ihre Jugendfrische stets behalten. Diese schneidigen und lebenswüthigen Lieutenantsfiguren, wie der „Weichentresser“, welche noch so zahlreiche Nachfolger in „Krieg und Frieden“, „Reis-Reislingen“, „Jüngster Lieutenant“, „Sommerlieutenant“ u. gefunden haben, werden stets belustigend und erheiternd wirken. Moser vereinigt gerade im „Weichentresser“ frohe Laune mit großem Bühnengeschick. Die Augenblickswirkung und der Situationswitz sind hier so außerordentlich glücklich berechnet, daß Spannung und Theilnahme bis zum Schluß rege bleiben. Die Titelrolle ist vor fünfzehn Jahren von Radelburg und Mittell so zu sagen geschaffen worden; die Darstellung dieser Rolle durch diese beiden trefflichen Künstler ist typisch geworden, so daß jeder neue Darsteller mehr oder weniger in die Fußstapfen jener tritt.

Herr Matthias besitzt das für diese Rolle erforderliche Temperament und die nöthige flotte und übermüthige Laune und entwirft uns ein lebenswüthiges Bild des Courmachers par excellence, in dem auch gelegentlich ein Stück Held steckt; Herr Matthias fand in den heiteren Szenen den richtigen übermüthigen Ton, ebenso wie den warmen, herzlichen in den ernstesten Situationen. Nächst der Titelrolle nahm die Valeska von Rembach des Frl. Margarethe Philipp das Interesse am meisten in Anspruch. Wir irren wohl nicht, wenn das Gastspiel der jungen Künstlerin ein eventuelles Engagement bezweckt. Nun, wir können mit gutem Gewissen sagen, daß die Direktion unseres Stadttheaters eine recht gute Akquisition in Frl. Philipp machen würde, soweit sich die Tüchtigkeit der Dame in ihrem Fache nach der gestrigen Leistung beurtheilen läßt. Die Rolle der Valeska ist noch keineswegs ausschlaggebend. Immerhin aber glauben wir mit Sicher-

heit annehmen zu können, daß Fräulein Philipp auch höheren Anforderungen genügen wird. In ihrer gestrigen Rolle befriedigte Frl. Philipp durchaus. Ohne Uebertreibung, einfach und natürlich gab sich die Gastin und das ist ganz besonders zu loben. Gerade hierin zeigt sich die verständnißvolle und gewandte Darstellung derartiger Rollen. Schon das erste Auftreten der jungen Künstlerin wirkte außerordentlich ansprechend; man wußte sofort, daß man es hier nicht mit der lanbläufigen Darstellung einer naiven Rolle zu thun hatte. Alles in Allem bot Frl. Philipp ein ganz allerliebste Bild der verliebten Oberstentochter und wurde von ihrem Partner, Hrn. Lipowiz, trefflich unterstützt, der den Referendar v. Feld in all seiner Schüchternheit und Unbeholfenheit darstellte und hiermit eine recht hübsche Begabung für natürliche Komik an den Tag legte. Von den übrigen Mitwirkenden trugen zum Erfolge des Ganzen Frl. Doppel, welche die junge Wittwe, Frau v. Wildenheim, gab, Frl. Wille (Frau v. Berndt), sowie die Herren Nowak (Oberst v. Rembach) und Herr Bollmann (Bursche Peter) in gelungener Weise bei.

† **Aus dem Kapitel des Schmuggels in Amerika** theilte die „Köln. Volksztg.“ in einem längeren Artikel folgende interessanten Fälle mit: Vor etwa sechs Jahren kamen in Newyork plötzlich auffallend viel Diamanten und Brüsseler Spitzen in den Handel, von denen die Kriminalpolizei bestimmt annahm, daß sie unverzollt nach der neuen Welt gebracht waren. Der bekannte Detektive Mr. Cann beauftragte daraufhin die von Frankreich und Belgien einlaufenden Dampfer gründlich; trotzdem wollte es nicht gelingen, der Schmuggler habhaft zu werden. Eines Tages gewahrte der Beamte eine lange Kiste, welche seine Aufmerksamkeit in besonderem Maße fesselte und welche laut Frachtbrief die Leiche eines in Gent verstorbenen Amerikaners enthielt. Der herbeigerufene Schiffszimmermann mußte die äußere Umhüllung entfernen. Ein Sarg aus Mahagoniholz bot sich den Blicken dar, und, nachdem die Deckelklappe auch noch geöffnet worden war, überzeugte sich der Kriminalbeamte wirklich von dem Vorhandensein eines männlichen Leichnams. Bei der Ankunft des nächsten französischen Dampfers wurde abermals eine ähnliche Kiste ausgeladen, die gleichfalls wie die erste geöffnet werden mußte. Auch hier lag ein kalter und

starrer Leichnam, ebenso wie der andere gut einbalsamirt. Eben wollten die Zimmerleute den Sargdeckel schließen, als der Beamte, mißtrauisch geworden, die Abnahme des ganzen Deckels verlangte. Dabei machte man die höchst überraschende Entdeckung, daß an Stelle der fehlenden Eingeweide Kästen aus Metall sich vorfanden, die für nicht weniger denn 80 000 Dollars der kostbarsten Spitzen enthielten. — Einige Monate später sollte ein gewisser Batsch, aus Kalisch gebürtig, der oft zwischen Newyork und Liverpool fuhr und der schon lange im Verdacht des Schmuggels stand, zurückkommen. Der nämliche Detektive hatte dies erfahren und erwartete daraufhin mit noch einem andern Beamten den Signalfirten. Batsch kam auch wirklich, aber schwer krank; doch mußte er, allen Sträubens ungeachtet, sich trotzdem der strengsten Durchsuchung in der Kajüte unterziehen lassen. Die Kontrolle fiel ergebnislos aus. Der Detektive war jedoch fest davon überzeugt, daß Batsch geschmuggelt habe, und der körperliche Zustand des Verdächtigen schien dies zu bestätigen. Man zog den Schiffsarzt zu Rathe, flüchtete Batsch gewaltsam eine gewisse und sehr starke Arznei ein, und die Wirkung blieb nicht aus: denn bald gelangte der Detektive auf diesem allerdings nicht gerade gewöhnlichen Wege in den Besitz von Diamanten, die einen Werth von 50 000 Mark repräsentirten und welche der Schmuggler wenige Stunden zuvor verschluckt hatte. — Einen ganz genialen Streich führten vor mehreren Jahren zwei Bostoner Schmuggler aus, die sich dem Newyorker Generalagenten der Cunardlinie als Privat-Detektives vorstellten und Kenntniß von einem großen Schmuggel erlangt haben wollten, der auf einen Dampfer der gedachten Linie verpackt werden sollte. Damals bestand noch die Bestimmung, daß Kapitane, auf deren Schiffen in größerem Maßstabe geschmuggelt worden war, gleichfalls zu einer Geldstrafe herangezogen werden konnten, ein Gesetz das vernünftigerweise jetzt gänzlich beseitigt worden ist. Der Generalagent der Dampfer-Gesellschaft, durch das zuversichtliche Auftreten der Pseudo-Detektives beflört gemacht, warb die beiden Hochtapler wirklich für mehrere Fahrten zwischen Liverpool und Newyork als Inspektoren an. Die Gauner ließen sich ein sehr gutes Gehalt auszahlen, vermochten natürlich den angeblichen Schmuggel auch nicht auszufinden, benutzten aber die Gelegenheit, im selber wiederholt und mit großem Erfolge Brüsseler Spitzen zu paßchen, was ja für sie unter den bewandten Umständen nicht schwer halten konnte. Als schließlich der Humberg offenkundig wurde, hatten die Betrüger ihre Perion glücklich auf Canadisches Gebiet in Sicherheit gebracht.



des Bestalozzi-Vereins gewesen sind, zu streichen. Nach sehr langer und lebhafter Debatte über diesen Gegenstand wird der Antrag des Zweigvereins Bromberg mit 1256 gegen 249 Stimmen abgelehnt. Der Zusatz zu § 1 der Statuten bleibt demnach in Kraft. Ein ähnlicher Antrag des Zweigvereins Birnbaum wird hierauf zurückgezogen. Der Verwaltungsrath beantragt, dem § 5 folgende Fassung zu geben: „Diejenigen Zweigvereine, die eine Jahreserinnahme von mindestens 30 Mark nachweisen, haben das Recht, drei Fünftel ihrer Jahreserinnahme zu Unterstüzungen im Sinne des § 1 zu verwenden, jedoch nur innerhalb ihres Vereinsgebietes. Zwei Fünftel der Jahreserinnahme sind an die Hauptkassette zu überreichen. Am Schlusse des Vereinsjahres darf ein Bestand, der ein Fünftel der Jahreserinnahme nicht übersteigt, zurückbehalten und die übrigen nicht verausgabten Gelder, sowie eventuell der nicht verbrauchte vorjährige Bestand müssen der Hauptkassette überhandt werden.“ Hertel-Bromberg motivirt diesen Antrag, welcher den Zweck haben soll, eine gleichmäßigere Vertheilung der Vereinsgelder herbeizuführen und die nutzlose Ansammlung von Kapitalien in den Zweigvereinen unmöglich zu machen. Auch soll mit dem in den Zweigvereinen eventuellen Verlusten an Vereinsgeldern bei den Zweigvereinen vorgebeugt werden. Ewert-Schöndorf und Westphal-Bromberg sprechen für den Antrag. Böttcher-Posen begründet die Zurückbehaltung von Vereinsgeldern damit, daß fast die Hälfte der Mitglieder des Posener Bestalozzi-Zweigvereins Nichtlehrer sind, welche dem Verein den Wunsch nahelegen, ihre Beiträge in erster Linie den Posener Wittwen zu gute kommen zu lassen. Die Quote der Lehrerbeiträge sei stets an den Verwaltungsrath abgeführt worden. Herzka-Colmar beantragt: „Sämmtliche Zweigvereine haben die ganzen Beiträge der Lehrermittelglieder an die Hauptkassette abzuführen und dürfen nur die Beiträge der Nichtlehrer verabzufen und wenden.“ Dieser Antrag wird abgelehnt. Der erste Theil des Antrages des Verwaltungsrathes wird ebenfalls abgelehnt, worauf der zweite Theil des Antrages zurückgezogen wird.

Die aus dem Verwaltungsrathe ausscheidenden Mitglieder Braun, Hertel und Säuberlich, sämmtlich in Bromberg, werden hierauf wiedergewählt. Als Vorort zur nächsten Jahresversammlung gewählt werden. Nach einigen unweissentlichen Mittheilungen schließt der Vorsitzende die Generalversammlung um 3 Uhr Nachmittags.

Vorversammlung zur allgemeinen achtzehnten Provinzial-Lehrerverammlung.

Nach einer kurzen Pause wird die Vorversammlung zur achtzehnten Provinzial-Lehrerverammlung eröffnet. Bloß-Gneisen begrüßt die Versammlung und weist darauf hin, daß die Lehrer ihre Aufgabe fördern werden, wenn sie sich als Ganzes betrachten und wenn sie das Wort Goethes beherzigen: „Des Menschen höchstes Streben sei der Mensch.“ Dazu würden die Verhandlungen wieder Gelegenheit bieten. Möchten aus denselben alle kleinen Interessen fernbleiben und dieselben zur Förderung der den Lehrern gestellten Aufgaben beitragen!

Den Vorsitz übernimmt Bloß-Gneisen. Ferner werden in das Bureau berufen Thurmman-Gneisen als Schriftführer und Orkowsky-Gneisen. In den Rechnungsprüfungs-Ausschuß werden gewählt: Ewert, Pöbel und Keder-Samter. Zum Vorsitzenden der morgigen allgemeinen Provinzial-Lehrerverammlung wird Böttcher-Posen gewählt. Die Wahl der beiden Schriftführer wird dem Ortsausschuß überlassen. Als Beisitzer sollen Bloß-Gneisen und Braun-Bromberg fungiren. Schließlich wird die Reihe der Vorträge für die allgemeine Versammlung wie folgt festgesetzt: 1. „Zur Erinnerung an A. Diesterweg“ (Böttcher-Posen); 2. „Bericht der Kommission über die Wohlthätigkeitskassen“ (Nichter-Posen); 3. „Durch welche Schwierigkeiten wird die erzieherische Thätigkeit der Schule gehemmt?“ (Thurmman-Gneisen); 4. „Die Bedeutung der Heimath für Erziehung und Unterricht“ (Hammerichmidt-Pleichen); 5. „Geschichtlicher Rückblick auf die Verhältnisse der preussischen Volksschullehrer“ (H. Sommer-Posen). Damit wird die Vorversammlung um 4 Uhr Nachmittags geschlossen.

Vertreter-Versammlung des Posener Provinzial-Lehrer-Vereins.

Böttcher-Posen eröffnete um 4 1/2 Uhr Nachmittags die Vertreter-Versammlung. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß der Vorstand des Provinzialvereins die Vertreter-Versammlung leite. Der Vorsitzende theilt mit, daß der Ortsausschuß des ersten deutschen Lehrertages eine Anzahl Exemplare der Schrift: „Der achte deutsche Lehrertag und seine Gegner“ von F. Fenz überhandt habe. Die Schriften sollen an die Zweigvereine vertheilt werden. Hierauf wird zur Feststellung der Vertreter der Zweigvereine geschritten. Es ergibt sich, daß von 84 Vereinen 54 Vereine mit 1183 Stimmen vertreten sind.

Alsdann erhält Richter-Posen das Wort zur Erstattung des Jahresberichts über das Vereinsleben im abgelaufenen Vereinsjahre. Lebe im Ganzen! Dieses Mahnwort Diesterwegs ist gerade im gegenwärtigen Augenblick an der Zeit, in der es gelte, in den Kampf einzutreten, der jetzt überall entbrannt ist. Dankbar gedenkt der Bericht der Fürsorge des Staates für Lehrermittel durch Gewährung von Erziehungsgeldern. Dennoch bleibt die Frage der Fürsorge für die Hinterbliebenen eine brennende. Die Dienstaltersfrage sei zwar vorwärts gebracht worden, aber noch nicht zu einem allseitig befriedigenden Abschluß gekommen, indem die Lehrer der Städte über 10000 Einwohnern von der Wohlthat der Alterszulagen noch ausgeschlossen sind. Die Zukunft winkt insofern freudig, als ein Lehrer-Dotationsgesetz eingebracht werden sollte. Das äußere Wachstum des Provinzial-Vereins ist ein recht erfreuliches. Es sind dem Provinzialverein im letzten Vereinsjahre 18 Vereine mit ca. 300 Mitgliedern neu beigetreten, so daß der Provinzialverein zur Zeit 83 Zweigvereine mit beinahe über 1500 Mitgliedern umfaßt. Das sei ein großer Fortschritt, welcher beweise, daß man alle Vorurtheile überwinden gelernt und eingesehen habe, daß nur das Leben im Ganzen vorwärts bringe. Es bleibe zu wünschen und zu hoffen, daß auch die dem Vereinsleben noch fernstehenden sich immer zahlreicher demselben anschließen werden. Innerhalb der Zweigvereine haben abgehalten 21, Wollstein 18, Bosen und Argonau je 16 und mehrere andere Zweigvereine je 12 Sitzungen. Ein fröhliches Leben blühe auch in den Gauverbänden. Die Zahl der Postsendungen beträgt mehrere Hundert. Mit der Feuerversicherung „Providentia“ ist der Vertrag gelöst und ein solcher mit der deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin abgeschlossen worden, dessen fleißige Benützung empfohlen wird. Der Rechtsschutzverein ist mehrfach in Anspruch genommen worden. In zwei Fällen wurden die Kosten zur Vertretung von Rechtsachen gewährt. Kerner schließt mit dem Wunsche, daß der Geist Diesterwegs in den Verhandlungen wehen möge.

Es folgt der Kassenbericht für 1889/90, welchen Witte-Posen erstattet. Die Einnahmen betragen: 1) Bestand aus dem Vorjahre 1313,14 M.; 2) Mitgliederbeiträge 819,90 M.; 3) Bonifikation aus der Berliner Lebensversicherungs-Gesellschaft 269,38 M.; 4) Vergütung aus der Feuerversicherung „Providentia“ 41,03 M.; 5) Zinsen 34 M., in Summa 2477,45 M. Die Ausgaben belaufen sich in 9 Titeln auf zusammen 1068,91 M., so daß ein Bestand von 1408,54 M. verblieben ist. Die Verhältnisse der Provinzialkasse sind somit günstig. Die Rechtsschutz-Kasse weist eine Einnahme von 357,73 M., eine Ausgabe von 154,50 M. und einen Bestand von 203,23 M. nach. Der Berichterstatter beantragt, für das nächste Vereinsjahr keine Beiträge zur Rechts-

schutzkasse zu erheben. Dem Antrage wird stattgegeben. Namens des Rechnungsprüfungs-Ausschusses berichtet Keder-Samter, der Entlastung der Rechnung beantragt, welche auch ertheilt wird.

Der Vorsitzende bringt hierauf ein Schreiben vom geschäftsführenden Ausschusse des deutschen Lehrer-Vereins zur Verlesung, in welchem ein Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Bestrebungen zur Trennung des niederen Rüsterdienstes vom Schulamte gegeben ist. Es wird konstatiert, daß die niederen Rüsterdienste auch noch in unserer Provinz vereinzelt mit dem Schulamte verbunden sind. Der Vorsitzende empfiehlt, die Delegirten sollen in ihren Vereinstreffen Umschau halten, ob in unserer Provinz noch Lehrer vorhanden sind, mit deren Amt niedere Rüsterdienste verbunden sind. Diese Lehrer sollen bei ihrer kirchlichen Behörde vorstellig werden und sich eventuell an die demnächst zusammentretende Provinzial-Synode wenden.

Es folgt als letzter Punkt der Tagesordnung die Berathung über die vom Provinzial-Vorstande entworfenen Satzungen und über die dazu eingegangenen Anträge. Eingeleitet werden die Verhandlungen durch Driesner-Posen als Referent. Derselbe führt aus: Der Vorstand des Provinzial-Lehrer-Vereins habe sich des ihm gewordenen Auftrages entledigt und einen neuen Entwurf der Satzungen des Posener Provinzial-Lehrer-Vereins ausgearbeitet. Dabei habe sich der Vorstand von der Absicht leiten lassen, eine größere Einheitlichkeit und Zentralisation in dem Provinzial-Verein herbeizuführen. Zu dem Statuten-Entwurfe sind von den Zweigvereinen Wollstein und Bromberg (Pädagogische Verein) mehrere Änderungs-Anträge eingegangen, von denen zwei prinzipieller Natur sind. Der Verein Wollstein beantragt: „Bei der Wahl der Vorstandsmitglieder ist die Konfession angemessen zu berücksichtigen.“ Der Pädagogische Verein Bromberg beantragt, daß dem Provinzial-Vorstande 4 Beisitzer gegeben werden sollen, von denen 3 außerhalb der Stadt Posen ihren Wohnsitz haben müssen. Der erste Antrag hätte im neuen Statut keine Berücksichtigung gefunden, weil eine Erweiterung konfessioneller Verhältnisse im Provinzial-Lehrervereine keine Stätte finden dürfe und der Antrag die Existenz des Verbandes zu gefährden geeignet sei. Der Antrag Bromberg aber werde den Geschäftsgang der Verwaltung erschweren und ein Hinderniß für die Förderung der Vereinsinteressen bilden. Referent beantragt, über diese prinzipiellen Anträge zuerst abzustimmen und alsdann in die Berathung des Statuten-Entwurfes einzutreten. Ueber diese Angelegenheit entwickelt sich eine sehr lange Debatte, in welcher die mehrerwähnten Anträge heftig bekämpft und die Vor schläge des Provinzial-Vorstandes empfohlen werden. Es wird hervorgehoben, daß der Vorstand in seiner bisherigen Zusammenfassung und Zahl den Interessen aller Lehrer in befriedigender Weise Rechnung getragen habe. Bei der Abstimmung werden beide Anträge mit sehr großer Mehrheit abgelehnt. Die einzelnen Paragraphen des neuen Entwurfs, welche Richter-Posen zum Vortrage bringt, werden hierauf, unter Ablehnung der Änderungsanträge, nach den Vor schlägen des Provinzialvorstandes angenommen.

Der Pädagogische Verein zu Bromberg hatte ferner beantragt: Die Delegirten-Versammlung wolle beschließen: „Alljährlich findet in Verbindung mit der Provinzial-Versammlung eine Abtheilungsitzung der Lehrer an Mittel- und höheren Mädchenschulen statt, in welcher die den Unterricht und die Interessen der Lehrer an den genannten Schulkategorien betreffenden Fragen zur Berathung kommen, u. s. w.“ Der Antrag bezweckt, wie Trommau-Bromberg ausführt, die Wahrnehmung der speziellen Interessen dieser Lehrerkategorien, welche bisher nicht in genügendem Maße statt habe, wird aber allseitig bekämpft und schließlich abgelehnt. Ebenso wird ein zweiter Antrag des Vereins Wollstein: „Die Vereinsnachrichten des Provinzialvereins sollen künftig auch in der katholischen Schulzeitung für Norddeutschland“ veröffentlicht werden,“ abgelehnt. Hierzu beantragt Wollstein-Bromberg: „Die Delegirtenversammlung beauftragt den Provinzial-Vorstand, die Gründung eines eigenen Vereinsorgans möglichst zum 1. Januar l. J. in Angriff zu nehmen,“ welcher Antrag abgelehnt wird. Angenommen wird demgegenüber der Antrag Menzel-Posen: „den Vorstand zu beauftragen, Erhebungen anzustellen, ob es möglich sein werde, ein eigenes Vereinsorgan zu gründen.“

Zum 8. Punkte der Tagesordnung motivirt der Vorsitzende die Lösung des Vertrages mit der „Providentia“. General-Agent Behr-Posen theilt mit, daß dem Verein aus dem Vertrage mit der „Berliner Lebens-Versicherungs-Gesellschaft“ für das Jahr 1889/90 500 Mark zuzufallen werden. Seit dem Jahre 1885 find dem Verbands aus diesem Vertrage 3052,25 Mark an Bonifikation zu Theil geworden.

Generalagent Schulz-Posen berichtet, daß die Vergünstigung, welche die von ihm vertretene Feuerversicherungsgesellschaft dem Verbands gewähre, immer noch nicht in ausgiebiger Weise benutzt werde. In vier Monaten seien 11 Anträge und überhaupt erst 28 Anträge auf Versicherung gestellt worden.

Es folgen die Wahlen. Der bisherige Vorstand soll auch die beiden letzten Jahre seiner Wahlperiode fungiren. Als vierter Vertreter im deutschen Lehrerverein wird Witte-Posen gewählt. Die bisherigen Vertreter im preussischen Landes-Lehrer-Verein werden um die Herren Richter und Driesner-Posen vermehrt. Als Versammlungsort für die nächste Provinzial-Lehrerverammlung wird Lissa bestimmt. Damit schließt die Vertreter-Versammlung des Posener Provinzial-Lehrer-Vereins um 9 1/2 Uhr Abends. — Derselben folgte ein gemüthliches Zusammensein mit musikalischer Abendunterhaltung.

## Lokales.

Bosen, den 9. Oktober.

—u. Der Herr Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Trübschler hat sich gestern Vormittag von hier nach Bromberg begeben, um dort an der Landrathskongress theilzunehmen.

\* Personal-Nachrichten im Bezirke des königlichen Oberlandesgerichts zu Posen für den Monat September d. J.: I. Bei den Gerichten: Ernann sind zu Amtsrathern: die Gerichtsassessoren Heine in Breschen; Gerde in Pinne und Dr. Koch in Wirz; zu Assessoren: die Referendare Kof und Friedländer; zu Gerichtsschreibern: die diätarischen Gerichtsschreibergehülfen Tomaszewski in Wronke und Guthmann in Kolmar i. B.; zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen: der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Strobal in Labischin; zum Gerichtsvollzieher: der Gerichtsvollzieher fr. A. Krause in Nitrowo; zum Gerichtsdieners: der Hülfsgewerksdiener Draber in Margonin. Versetzt: der Amtsrichter Dr. Hoerner in Kofchin als Landrichter an das Landgericht in Posen; die Gerichtsassessoren: Gabbler von Gubrau nach Bromberg und Giese von Neustettin nach Bosen; die Gerichtsschreiber: Schulz von Krone a. Br. nach Schneidemühl L. G., Woodstein von Schubert nach Krone a. Br. und Molendauer von Jaroschin nach Bosen A. G.; die etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen: Bibrowicz von Labischin nach Gneisen A. G., Pawlicki von Kofchin nach Rogowen und Wierzbinski von Rogowen nach Kofchin; der Gerichtsdieners bei dem Oberlandesgericht Andri an das Amtsgericht in Posen. Dem Notar Tonn in Tremeschn ist die Verlegung seines Wohnsitzes nach Mogilno gestattet worden. In den Ruhestand getreten: der Oberlandesgerichtsrath, Geheimen Justizrath Heinicus; der Amtsrichter Reimann in Schrimm; der Gerichtsschreiber Harder in Unruhstadt. Gestorben: der Ge-

richtsdieners Will in Wollstein. Ausgeschieden: Die Gerichtsassessoren Schlüter in Bromberg und Michaelsohn in Kofchin infolge Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht zu Bentschen bezw. Schroda. II. Bei den Staatsanwaltschaften: Ernann: zum Stellvertreter des Staatsanwalts der Artur Mensch in Wollstein. III. In der Gefängnisverwaltung: Gestorben: der Gefangenenaufseher Achmann in Kofchin. In den Ruhestand getreten: der Gefängnisinspektor Scherff in Frankfurt.

\* Personalien aus der Erzdiözese Posen. Am 19. September ist dem Dekan Szaal in Czarnikau die kommandirische Verwaltung des Benefiziums in Schönlanke unter gleichzeitiger Ernennung des Geistlichen Wozniowski zu seinem Substituten übertragen worden; an demselben Tage ist dem Geistlichen Mierzejewski die Botation zum Vikar in Pilehne ertheilt worden und am 4. Oktober erfolgte die Verlesung des Vikars Teske von Golejewo nach Gostyn.

—u. Die Vereinigung Posener Techniker hat gestern Abend eine Sitzung abgehalten, in welcher ein Vereinsmitglied einen Vortrag über einen „Entwurf zur Abwehr der Uebernehmungen in Posen“ hielt. Der Redner gab zunächst an der Hand einer genauen Skizze die beiden seiner Zeit in unserem Blatte ausführlich besprochenen Projekte des Herrn Stadtbauinspektor Krause wieder, ließ sich dann näher auf die Einzelheiten der Bauplan im Falle der Ausführung des einen oder anderen Projektes ein und beendete schließlich die betreffenden Kostenanschläge. An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte. Nach Schluß derselben blieben die Mitglieder des Vereins und die erschienenen Gäste noch kurze Zeit gemüthlich beisammen.

\* Violin- und Cello-Institut. Auf die am 14. Oktober im Kapellmeister Ernst Fritzsche'schen Violin- und Cello-Institut, Petriplatz 4, I., beginnenden Winterkurse machen wir hierdurch aufmerksam. Herr Kapellmeister Fritzsche hat durch seine langjährige Thätigkeit als geschätzter Musiklehrer in Bürgerkreisen viel Anerkennung gefunden und im Allgemeinen stets gute Erfolge mit seinen Schülern erzielt.

—u. Die öffentliche Auslosung von 30 Haupt-Gewinnlosen für die am 17. November cr. hier beginnende sechste und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode findet am 15. d. M., Mittags um 12 Uhr, in dem Zimmer Nr. 60 des Landgerichtsgebäudes statt.

d. Im Reichstagswahlkreise Stuhm-Marienwerder be-reiten sich die Polen bereits auf die bevorstehende Erskwahl vor, obwohl die Ernennung des bisherigen Abgeordneten dieses Wahlkreises, Ober-Bürgermeisters Müller (Polen), zum Syndikus der Reichsbank vom Kaiser noch nicht vollzogen ist. Der polnische Kandidat in diesem Wahlkreise war bisher Rittergutsbesitzer v. Domirski; derselbe will jedoch, wie die „Gaz. Por.“ mittheilt, bei der bevorstehenden Erskwahl eine Kandidatur nicht annehmen. Von der genannten Zeitung wird dies sehr bedauert, da Herr v. Domirski im ganzen Wahlkreise sehr beliebt sei.

d. Die Bildsäulen der Apostel Petrus und Paulus im hiesigen Dom sind nicht, wie wir gestern angaben, vom Bildhauer Brodski in Rom, sondern nach Mittheilung des „Goniec“ vom Bildhauer Sosnowski angefertigt.

d. Das Naphta- und Erdwachs-Bergwerk zu Grosno in Galizien, welches bisher dem Baron v. v. Grave u. Genossen gehörte, ist nunmehr in die Hände anderer Besitzer übergegangen; es haben sich nämlich zwei Konsortien, das eine in Krakau, das andere in Hannover gebildet, welche sich mit einander verbunden und alle bisher Herrn v. Grave in Betreff des obigen Bergwerks-unternehmens zustehenden Rechte erworben haben. Bevor die Konstitution der neuen Gesellschaft erfolgt, ruht die Verwaltung in den Händen von drei Firmen-Inhabern: Graf Broel-Plater, Baron Gobenberg und Graf Scipio; dieselbe hat ihren Sitz in Krakau.

\* Zu der gestrigen Berichtigung über die Verhaftung eines Volksanwalts bemerken wir heute noch, daß uns die damalige Nachricht aus direkter und verbürgter Quelle zugegangen war. Die Verhaftung selbst hat ja auch thatsächlich stattgefunden. Wir waren aber auf Grund des § 11 des Preßgesetzes genöthigt, die Berichtigung aufzunehmen; durften auch, da der Inhalt nichts Strafbares enthielt (nach einer neuerlichen Reichsgerichtsentcheidung) gestern keinen Zusatz zu der erwähnten Berichtigung machen. Indem wir dies heute ausdrücklich hervorheben, behalten wir uns weitere Mittheilungen in dieser Angelegenheit vor.

X Da die Naumannstrasse geklaffert wird, so ist der Zugang zur städtischen Mittelschule von der Königsstrasse aus unpassierbar und nur von der Unteren Mühlenstrasse aus zu erreichen, was im Interesse der Lehrer und Schulkinder sowie auch besonders im Interesse der Besucher der Liederabende von Frau Dr. Theile hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

\* Ein großer Menschenauflauf entstand gestern Abend auf dem Alten Markte dadurch, daß dort ein hiesiger Anstreicher seine Chefrau in rohester Weise mißhandelte.

\* Aus dem Polizeibericht. Verhaftet: drei Bettler. — Nach dem städtischen Lazareth gebracht: eine von Krämpfen befallene Frauensperson vom Grünen Platz und ein Mann vom Alten Markt. — Gefunden: zwei Stangen Eisen.

## Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. Okt. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft jandte am 17. September einen Beamten nach Witu, um den Besitzstand der Witugeellschaft, welchen die letztere an obige Gesellschaft abgetreten hat, zu übernehmen. Der Besitzstand besteht aus 25 Quadratmeilen Land, inklusive den Hoheitsrechten. Die deutsche Gesellschaft übernimmt auch die von der Witugeellschaft in Lamu errichtete Agentur.

Berlin, 9. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.“] Die städtische Schuldeputation hat die Einführung eines Systems fester Alterszulagen für die Volksschullehrer an Stelle des Systems der Durchschnittsgehälter beschlossen. Zugleich soll eine Aufbesserung der Gehälter erfolgen von durchschnittlich 150 Mark für einen Lehrer, von 100 Mark für eine Lehrerin und 200 Mark für einen Rektor.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht den Entwurf einer Novelle zum Krankenlittengesetz.

Die „Hamburger Nachrichten“ bestätigen, daß die Erwägungen über einen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn mit weitgehenden Konzessionen stattfinden.

Die 3 1/2-prozentigen Staatsanleihen sollen überzeichnet sein, angeblich auf 400 bis 500, statt 235 Millionen. Der Börsenkurs betrug bis 87,60.

Bern, 9. Okt. Der Ständerath hieß nach dreitägiger Debatte mit 22 gegen 17 Stimmen die Maßnahmen des Bundesraths betreffend die Intervention in Tessin gut und ermächtigte den Bundesrath zu weiteren nöthigen Vorkehrungen.



**Familien-Nachrichten.**

Die Verlobung meiner Tochter **Bianka** mit dem Kaufmann Herrn **Josef Weiss** aus Gostyn beehre ich mich hierdurch ergebenst anzukündigen.

Moschin, im Okt. 1890.  
Minna Holz geb. Guth.

**Bianka Holz  
Josef Weiss.**

Verlobte.  
Moschin. Gostyn.

In der Mittagstunde entschlief heute unsere geliebte, gute Schwester, Schwägerin und Tante

**Julie Knauer**  
im 73. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Bronkerstr. 5, aus statt.

Posen, den 8. Okt. 1890.  
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Landrichter Weier in Ratibor. Herrn Oberstlieutenant z. D. von Wintersheim in Sriegau. Herrn Martin Moje in Charlottenburg. Eine Tochter: Herrn Hauptmann Kisch in Königsberg. Hrn. Bankvorsteher Guttray in Gleiwitz.

**Gestorben:** Herr Ingenieur Schmidt in Rast. Herr Rentier Friedrich Edert in Oslau. Herr Dr. Emil Weithe in Berlin. Hr. Rentier S. C. Maushard in Kiel. Herr Fabrikbesitzer Sch. Kuwele in Breslau. Herr Brauereibes. S. G. Raumann in Dresden. Herr Zahlmeister E. Procter in Breslau. Herr Oberinspektor Emil Gutzeit in Danzig. Herr Dr. G. Koeppel in Berlin.

**Vergnügungen.**

**Stadttheater Posen.**  
Freitag, den 10. Oktober 1890:  
**Der Salontyroler.**  
Lustspiel mit Gesang in 4 Akten von G. v. Moser.

Sonnabend, d. 11. Oktober 1890:  
**Martha**  
oder  
**Der Markt zu Richmond.**

**Deutsche Reichsschule, Verband Posen.**  
Sonnabend Abend 8 Uhr:  
**Hauptversammlung**  
bei A. Gatter, Wolfsschlucht.  
**Fischer,**  
Generalsekretär.

**Berein junger Kaufleute Posen.**  
Der Winterkursus unserer Fortbildungsschule beginnt am Montag, d. 13. Oktober cr., Abends 8 Uhr, und findet die Aufnahmeprüfung bereits Sonnabend, den 11. d., Abends 8 Uhr, im Schullokale, Breslauerstr. 16, statt.

Anmeldungen von Lehrlingen zur Teilnahme am Unterricht nimmt unser Inspektor Herr N. Samburger im Comtoir, Judenstraße 32, entgegen.

Bei der Anmeldung ist ein Erlaubnisschein des Prinzipals vorzulegen.

**Der Vorstand.**

**MHEE**  
**3.50** pr. Pfd.  
**MESSMER**  
Frankfurt a. M. — Baden-Baden.  
Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

Sehr beliebt.

Am 8. dieses Monats, früh 4 1/4 Uhr, verschied in **Rawitsch** nach langem schweren Leiden unser theurer Vater, Schwiegervater und Großvater, der Hauptlehrer emer.

**Gottlieb Kunert**  
im 73. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Posen — Lodz.

**Berein junger Kaufleute Posen.**  
**Vortrag**  
des Herrn Professor **Scherer-München**  
im Stern'schen Saale, Abends 8 1/4 Uhr.  
Montag, den 13. Oktober 1890:  
„Rom in Vergangenheit und Gegenwart“.  
Dienstag, den 14. Oktober 1890:  
„J. Victor von Scheffel und seine Dichtungen“.

Eintrittskarten verabfolgt Herr **Louis Licht**, Sapiehaplatz 8. Hiesige Nichtmitglieder und deren Angehörige haben freien Zutritt.

**Der Vorstand.**

**Kulmbacher Exp.-Bier, — Leonh. Eberlein —**  
**Münchener „Spatenbräu“, — Gabriel Sedlmayr —**  
**Kürnberger Exp.-Bier, — Kurz'sche Brauerei (Reif) —**  
**Dortmunder (lichtes) Bier, — Union-Brauerei —**

**Alleiniger Vertreter** genannter Biere für Stadt und Provinz Posen:  
**Friedr. Dieckmann,**  
(Inhaber **K. Schroepfer**),  
**Posen, Biergroßhandlung.**

Verband in Orig.-Gebinden jeder Größe und in Flaschen.  
13898

**Modes et Nouveauté's.**

Dem geehrten Publikum empfehlen wir unser Magazin von Damen-Konfektion in jeder Weise. Ebenso eine grosse Auswahl geschmackvoller Hüte von den elegantesten bis zu den einfachsten zu mässigen Preisen. Original Pariser Corsets immer auf Lager.

**Z. A. Tulodzieckie,**  
Posen, Wilhelmstrasse Nr. 6, I. Etage.

**Gänzlicher Ausverkauf**  
großer Vorräthe an Kindergarderobe unter dem Einkaufspreis.

**Z. A. Tulodzieckie,**  
Wilhelmstr. 6, I. Etage.

**Gardinen, Teppiche, Läufer, Portierenstoffe, Tischdecken, Bettdecken, fertige Bett- u. Leibwäsche**  
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfehlen

13897  
Krämerstr. 20. **Gebr. Itzig.** Krämerstr. 20.

**Hotel**  
„Schwarzer Adler zu Posen“, Gr. Gerberstr. 8, ist durch mich im Auftrage des neuen Eigentümers für **80,000 M.** sofort bei 10,000 M. Anzahlung zu verkaufen.

**Sillner**, Breslauerstr. 7, I.  
**20,000 M.** sichere Hypothek in Posen für 18,000 M. durch mich zu verkaufen.  
**Sillner**, Breslauerstr. 7, I.

**Eine Forderung**  
von ca. 500 Mark, in Posen einziehbar, verkauft billigt

**A. Ackermann,**  
Saarau in Schlesien.  
Wilhelmplatz 16 im Stall ist ein gut gerittenes **älteres Pferd** billig zu verkaufen.

**Fowler'scher Dampf-pflug-Apparat**  
des Zweimaschinen-Systems, 14-pferdestärkig, gebraucht, jedoch im besten arbeitsfähigen Zustande, mit oder ohne Geräthe, steht sehr preiswerth zum Verkauf. 14844

Offerten unt. **M. 28. 609** an **Rudolf Mosse**, Magdeburg erbeten.

**Sicherheitszündhölzer**  
liefert billigt die  
**Zündholzfabrik**  
(Dampfbetrieb)  
**Langenbrück**  
Reg. Breslau.  
Vertreter gesucht.

**Gewerbliche Lehranstalt Frauenschule und Mädchen-Fortbildungsschule.**  
Baulicher Veränderungen wegen beginnt in sämtlichen Abtheilungen der Unterricht am

**Donnerstag, den 16. d. Mts.**  
Persönliche Aufnahmen werden tagzuvor erbeten.

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne

**Bismarckstraße 5 pt.**  
Sprechstunden 10—12 Vorm.  
3—5 Nachm.

In meiner

**Poliklinik für Augenfranke**  
finden Unbemittelte von 12—1 Uhr Mitt. unentgeltliche Behandlung.

**Dr. Oscar Pincus,**  
bisher I. Assistenzarzt der Königl. Universitäts-Augenklinik zu Königsberg i. Pr.

**P. P.**  
In Folge Abbruchs des Hauses Friedrichstraße Nr. 29 verlege ich mein

**zahntechnisches Atelier (künstl. Zähne, Plomben)**  
vom 1. Oktober d. J. ab nach dem Hause

**Friedrichstraße Nr. 22.**

Wie seither, werde ich bemüht sein, auch ferner das Beste auf zahntechnischem Gebiet bei mässigen Preisen zu liefern und zu leisten. Durch bedeutende Vergrößerung und Neuanschaffung besser Apparate bin ich außerdem in der Lage, den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen.

Das mir seit einem Jahrzehnt in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich, mir auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Dochachtungsvoll  
**M. Scholz, Zahnkünstler.**

Seit dem 1. Oktober befindet sich mein

**Geschäftslokal**  
**Friedrichstraße 23.**  
**Carl Ribbeck,**  
**Wein-Großhandlung.**

14670

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich

**St. Martin 41, Ecke Niederwallstraße, am Berliner Thor**  
**ein Cigarren-Geschäft**  
eröffnet habe. Meine Verbindungen mit den größten und renommiertesten Fabriken setzen mich in die Lage, Cigarren, Tabake etc. zu den billigsten Preisen abzugeben.

14967  
Dochachtungsvoll  
**Hugo Noack.**

**CARL HARTWIG POSEN**  
Deutsche Möbeltransport-Gesellschaft  
**PATENT**  
**MÖBELWAGEN**

**CARL HARTWIG POSEN**  
Deutsche Möbeltransport-Gesellschaft  
**PATENT**  
**MÖBELWAGEN**

Den geehrten Herrschaften halte ich meine

**Patent-Möbeltransportwagen**  
— ohne Umladung —  
bei Umzügen bestens empfohlen.

Stets **billigste Transportgelegenheiten** von und nach allen Gegenden. Zur Zeit von hier nach:  
Breslau, Magdeburg, Hannover, Siegen, Hamburg, Amsterdam, Danzig, und von Götting, Berlin, Halle, Kiel, Tilsit, Danzig, Graudenz, Metz nach hier.

**Expedition aller Art.**  
**Carl Hartwig, Bahnpediteur, Wasserstr. 16.**

**CACAO-VERO.**  
entölt, leicht löslicher  
**Cacao.**  
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertroffen. Cacao.

Preis per 1/2 1/4 1/2 1/4 = Pfd.-Dose  
850 800 150 75 Pfennige.

**HARTWIG & VOGEL**  
Dresden

In Posen bei:  
H. Hummel, Oswald Schape.  
Frenzel & Co.  
E. Brecht's Witwe.  
Gebr. Andersch, B. Salomon.  
Emil Brumme.  
F. G. Fraas Nachf.  
Max Revy.  
S. Blazewski.  
J. Smeczynski.  
Eduard Federt jun.

**Man achte**  
genau auf die Marke und verlange ausschliesslich

**Wurzburg's**  
**1849 Nonpareil**  
**Frühstück's-Thee.**

Zu haben bei Herren Gebr. Krayn, Oswald Schape, H. Hummel und in allen besseren Colonial- & Delikatesshandlungen.

**Sorgsame Mütter,**  
welche ihren Kindern einen zarten, schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur: 14606

**Bergmann's Vaseline-Cold Cr. Seife** bedienen, auch für Damen besonders zu empfehlen. Borr. a Bad. = 3 St. 50 Pf. bei **Adolph Asch Söhne**, Markt 82.

**Gemeinde-Synagoge. Neue Beischule.**  
Freitag, den 10. d. M., Abends 5 1/4 Uhr:  
**Schifterklärung,**  
Herr Rabbiner Dr. Feilchenfeld.

Eine gepr. Lehrerin, fr. w. Stund. in allen Lehrfächern, resp. Beaufsichtigung d. Schülerarbeiten zu mässigem Preise zu übernehmen.

Off. S. H. postl. Posen erb.  
Von der Reise zurück.  
**Dr. Stan,**  
Specialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohren-Krankheiten. St. Martin 14.

**Keysser's**  
peptonisirte  
**Eisen-Mangan-Flüssigkeit**  
ärztlich erprobt und empfohlen als vorzügliches Mittel gegen

**Blutarmuth**  
**Bleichsucht**  
**Schwächezustände.**

Unbegrenzte Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, angenehm Geschmack, greift die Zähne nicht an und stört nicht die Verdauung.

Preis pr. Flasche 100 gr. M. 1.—, 250 gr. M. 2.—.

Man achte auf den Namen „Keysser“, nur keine werthlosen Nachahmungen zu erhalten. Zu haben in den Apotheken mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorrätig direct zu beziehen von Apotheker C. Matzig, (Löwenapotheke) in Hannover.

**Carbon-Natron-Ofen,**  
rauch- u. geruchlos ohne Schornstein brennend, angeheizt frei tragbar. Die Ofen sind behördlich auch da gestattet, wo sonst Feuerungsanlage unterliegt ist.

Zwei Konstruktionen:  
a) für unbewohnte Räume, b) mit Zirkulation für Wohnräume.

Mit gold. u. Staats-med. prämiirt. — Cleg. Ofen a. ca. 1 Meter hoch, inkl. Füllung für ca. 2 Mon. 30 Mark. Groß. gratis. **C. N. Heiz-Cie. A. Nieske, Dresden.** 13456

**Perubalsam-Seife.**  
Wegen ihrer ausgezeichneten kosmetischen Vorzüge die beste Seife zur Wiederherstellung und Erhaltung eines reinen Teints. Zu haben bei 14355

**S. Ostocki & Co.**

Das im Selbstverlage von Guller Schalken, Magdeburg, erschienene, auch d. jede Buchhandl. zu beziehende Werk „Mein und Dein“ enth. den neuesten leichtfaßlichen Lehrgang z. Erlern d. einf. gewerblich-bürgerlichen Buchführung d. d. Schulen u. z. Selbst-Unterricht f. alle Stände u. Berufe, z. B. für Landwirthe, Handwerker, Gewerbetreibende u. A.; desgl. für Kaufmannslehrlinge (gelegentl. Anweisung einer guten Handschrift), sowie zur Ertheilung v. Privatunterricht. Das Werk dürfte somit auch als Geburts-tage-, Fest- u. Confirmations-geschenke sehr geeignet sein. Preise, Prospekt etc. gratis und franco.

Am 8. d. Mts., Nachmittags, ist mir in **Samter** von der Straße ein mit einem 6 Jahre alten, am rechten Hinterfuß weiß gefesselten Fuchs-Wallach bewannter Wagen mit gelbgezeichnetem Obergestell, mit einer den Namen „**Jan Kaczmarek Galowo**“ tr. **Samter**“ versehenen Tafel, sowie mit neuen Rädern und 1 Zentner Kohlen beladen, von einer angeblich grau gefärbten Person, welche auf der Binner Chaussee betrogen wurde, gestohlen.

Es wird daher jede Behörde gebeten, nach dem betreffenden Gespann zu recherchiren und im Betretungsfall der königlichen Staatsanwaltschaft Posen oder Polizei-Verwaltung in Samter Mittheilung zu machen.

Vor Anlauf des Vierdes und Wagens wird besonders gewarnt.

**Johann Kaczmarek,**  
Wirth in Galowo.



(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

denen im Jahre 1889 je drei Sitzungen abgehalten worden sind. — Nachdem die Erstellung von Kilometertarifen für die Station Posen-Gerberdamm, wie im vorigen Jahre bereits berichtet, abgelehnt worden war, richtete die Handelskammer an die königliche Eisenbahndirektion den weniger weit gehenden Antrag, die Tariffsätze, welche für Station Posen-Zentralbahnhof gelten, unverändert auf den Verkehr mit Station Posen-Gerberdamm zu übertragen. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Die Handelskammer wandte sich deshalb mit einer Petition am 8. Oktober 1889 nochmals an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten. Auf diese Vorstellung hat die Handelskammer von der königlichen Eisenbahndirektion zu Breslau den Bescheid erhalten, daß dem Antrage auf Gleichstellung der Frachttätze für Posen-Gerberdamm und Zentralbahnhof nicht entsprochen werden kann. In der Begründung dieses Bescheides heißt es: „Die Zuführung der für Posen-Gerberdamm bestimmten aus der Richtung Gnesen und Jaroschin eingehenden Sendungen muß aus betriebstechnischen Rücksichten stets erst von Posen-Zentralbahnhof aus erfolgen. Die von diesen Sendungen zu durchzufahrende Strecke ist also in Wirklichkeit eine längere als bei Sendungen nach dem Zentralbahnhofe. Die Annahme, daß es sich in den genannten Richtungen um die Berechnung höherer Frachttätze für eine kürzere Entfernung handele, ist daher nicht zutreffend.“ Im Uebrigen wird in dem Schreiben noch hervorgehoben, daß die Erhebung einer Gebühr von zwei Mark für den Wagen bei nachträglicher Indisposition (neben der Ueberfuhrgebühr von 1,50 Mark) sich schon durch den Umstand rechtfertigt, daß durch derartige nachträgliche Verfügungen die Betriebsmittel durchschnittlich um 24 Stunden länger dem allgemeinen Verkehr entzogen werden. Unter diesen Umständen muß leider auf die volle Ausnützung der so hervorragend günstig, in unmittelbarer Nähe des Flusses gelegenen Bahnhofsanlage am Gerberdamm verzichtet werden. — Bezüglich des Wagenmangels heißt es in dem Jahresbericht: Die im Jahre 1888 laut gewordenen Klagen über Wagenmangel sind zum Theil verstimmt; die Erkenntniß von dem Vorhandensein des Mangels bei der Bahnverwaltung ist das Bestreben, berechtigten Beschwerden durch die Vermehrung der Wagenzahl abzuhelfen, auf dem Fuße gefolgt und hat das Ergebnis gehabt, daß Klagen über verzögerte Stellung von Betriebsmitteln nur noch von den Vertretern einiger weniger Geschäftszweige, z. B. des Holzhandels erhoben worden sind. Wir halten die Hoffnung aufrecht, daß die Wiederkehr so unhaltbarer Zustände, wie sie das Jahr 1888 gebracht hat, für die Zukunft ausgeschlossen sein wird.

II. Schrimm, 8. Okt. [Bienenwirthschaftliche Provinzial-Versammlung.] Am geistigen Tage setzte die Versammlung ihre Verhandlungen fort. Nach dem vom Cegiel-Snowrazlaw gehaltenen Vortrage über „Brut“ und „Wachsbau“ referirte Apotheker Lang-Bomst über die Frage: „Welche Resultate sind bei Fütterung der Bienen mit flüssigem Fruchtzucker erzielt worden?“ Nach den vom Referenten gemachten Ausführungen hat sich dieses Surrogat als vortreflich bei allen Versuchen erwiesen und kann der Fruchtzucker ohne Bedenken als Winterfutter für die Bienen „dem Honig ebenbürtig an die Seite gestellt werden“. Aber nicht nur der Imker kann in dieser Weise Nutzen aus dem Fruchtzucker ziehen, sondern derselbe findet gute Verwendung zur Darstellung von Bismen, Viqueur, Punch oder Süßwein. Die Süßigkeit des Fruchtzucker-Syrups ist derjenigen des Kandiszuckers gleich, jedoch ist dieselbe viel milder und angenehmer als die sog. Kandiszüße. Im Vergleich mit Stärkesyrup hat der Fruchtzucker eine viel reiner schmeckende und auch so große Süße. Der Preis des Fruchtzuckers ist bedeutend niedriger als der des Kandis- und raffinierten Rohrzuckers — ca. 35 Pf. pro Pfd. — und stellt sich in Berücksichtigung seiner Süßigkeit auch bedeutend günstiger als derjenige des Stärkesyrups.

\* **Lissa**, 8. October. [Generalversammlung. Markt. Unglücksfall.] Der Handwerker = Gesangsverein hielt gestern Abend im R. Simonichs Lokale eine Generalversammlung ab, in welcher über die Feier des diesjährigen Stiftungsfestes berathen wurde. Die Versammlung einigte sich in dem Beschlusse, das Fest am 8. November d. J. in Wolskrühm zu begeben. — Bei dem heute hier stattgefundenen Kram- und Viehmarkt war der Antrieb von Rindvieh nicht so stark, wie bei den vorigen Märkten. Der Pferdemarkt war nur schwach und von mittelmäßiger und geringerer Qualität besucht. Schwarzbvieh (namentlich Ferkel) waren in großer Menge zu Verkauf gestellt; doch waren die gezahlten Preise recht niedrig. Sie erreichten kaum die Hälfte der bei den andern diesjährigen Märkten gezahlten. Der Krammarkt war von Käufern und Verkäufern gut besucht und schien der Geschäftsverkehr hier ein recht reger und guter zu sein. — Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich in der Nacht vom 6. zum 7. in Pawlowitz ereignet. Der Dachdecker August Kirste von hier war dort im Auftrage der Wittne Blumberg mit Dachdecken beschäftigt. In der erwähnten Nacht ist derselbe wahrscheinlich zu einem sogenannten Raffer des Hauses herabgestürzt. Am Morgen fand man ihn todt am Boden liegend. Sedenfalls wird die eingeleitete Untersuchung noch Näheres über den Fall ergeben.

— r. **Wollstein**, 8. Oktober. [Kantorstelle.] Gestern fand in der hiesigen evang. Kirche und sodann in der Schule ein Wettbewerb um die hiesige Kantorstelle statt. Zur engeren Wahl standen die Herren Arndt aus Neutomschel und Kemm aus Schroda. Da aber Herr Arndt freiwillig zurücktrat, soll die Kgl. Regierung geheißen werden, Herrn Kemm diesen Posten zu übertragen, sodaß wohl in Bälde die verwaltete Stellung wieder neu besetzt sein wird.

**\*Bojanowo**, 8. Oktbr. [Denkmal-Angelegenheit.] Im vorigen Jahre hatte sich behufs Aufstellung eines Denkmals an hiesigen Orte für Kaiser Wilhelm I. ein Komitee gebildet, an dessen Spitze der Herr Rittmeister v. Ruppert stand. Das Komitee hatte seine Aufgabe, die Aufstellung des Denkmals, im November 1898 erfüllt. Nach dem Fortgange des Rittmeisters v. Ruppert übernahm Bürgermeister Seibitz den Vorsitz und das Komitee beschloß sich nicht aufzulösen, da eine Umwandlung für das Denkmal höchst wünschenswerth erscheine und diese durch das Komitee erst beschaffen werden solle. Ein Fonds hierzu ist bereits vorhanden, jedoch nicht ausreichend. Zur Vergrößerung dieses Fonds veranstaltet Kantor Drier auf Ersuchen des Komitees am künftigen Sonntag eine musikalische Aufführung im Matton'schen Saale.

✓ **Schildberg.** 8. Dft. [Verschiedenes.] Die Verhandlungen bezügl. der Vereinigung der Dorfgemeinde Boref mit der Stadtgemeinde Schildberg werden eifrigt betrieben. Nachdem in letzterer Zeit sämtliche Betheiligte des Dorfes Boref gehörig worden sind, werden die Verhandlungen nunmehr der tgl. Regierung überreicht werden und würde die ev. Zusammenlegung allerseits mit Freuden begrüßt werden. Bis auf die Seelen- und Steuerlisten rc. werden sämtliche Angelegenheiten von der Polizei-Berv. hieselbst erledigt. Auch bezüglich des Abbruchs des Rathhauses sollen, wie wir hören, die Verhandlungen schweben. Der Abbruch des qu. Gebäudes wäre nicht allein für die feige, sondern auch für auswärtige Geschäftsleute von erheblicher Wichtigkeit. In Jahr- und Wochenmärkten vermag der nur kleine Marktplatz seine Zufassen nicht alle aufzunehmen, weshalb sich viele derselben auf die angrenzenden und ebenfalls nur sehr engen Straßen begeben und so nicht selten Passagesperrungen eintreten.

\* **Sniovrastaw**, 8. Oktbr. [Vortrag.] Im hiesigen Verein-  
 junger Kaufleute registrirte gestern Hr. Musäus aus Nordhausen Ernst  
 v. Wildenbruch's „Der Generalfeldoberst“. Dieses Schöpfungswerk  
 eines der begabtesten dramatischen Dichter der Jetztzeit handelt in  
 der Zeit des Abfalls des Königreichs Böhmen vom Hause Habs-  
 burg im Jahre 1630 und war die Aufführung desselben am Deut-

Roman von Theophil Bolling.

[8. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Also fort auf eigene Faust und auf eigenen Füßen ge-  
standen! Sollte sie, die an keine ernsthafte Arbeit gewöhnt  
war, von dem Ertrag ihrer Hände leben? Sie hatte im  
Kloster Goldsticken gelernt, und das wäre vielleicht hinreichend,  
um sie kümmerlich zu ernähren. Kümmerlich, das Kind des  
Ueberflusses! Sollte sie in eine fremde Stadt ziehen und  
unter angenommenem Namen für Kausleute arbeiten? Welche  
Mühsal, welche Gefahren! Ihr schauderte vor der Verlasser-  
heit, dem harten Broterwerb, der überall lauern den Verführung.  
Nein, nein, sie konnte sich nicht selbst erhalten!

So grübelte das schöne Grafenkind in den Tannen- und Buchenwäldern, an den schattigen, von weißen Schwänen durchsuchten Teichen des Parks, unter dem Glasdache des palmen- durchtrauchten Treibhauses, in den hohen, kühlen Erkerstuben, die der an Moschus und Staub gemahnende Duft selten bewohnte alter Schloßgemächer erfüllte, und im stillen, hellen Büchersaal von Rautschins. Sie schien immer ernst und gedankenvoll, wenn man ihr auf ihren einsamen Spaziergängen begegnete, und den Gruß der Landleute, die ihre wohlthätige „Bana“ liebten, erwiderte sie immer kurz mit einem zerstreuten Nicken oder dem tschechisch gestammelten „Dobritro!“ Dann hielt sie wohl Zwiesprache mit den ihr innig vertrauten Dichtern, dem schwungreichen Schiller, dem seelenvollen Goethe, dem verstandesklaren Lessing. Sie las deren dramatische Werke und nicht genug damit, sie lernte auch alle Partien, die ihr besonders gefielen, auswendig. Bei dieser unausgesetzten Uebung schärfte sich ihr Gedächtniß so sehr, daß sie mit Leichtigkeit und fast unfehlbarer Sicherheit ganze Dramen erlernen und hersagen konnte. Doch sie blieb dabei nicht stehen. Bald genügte es ihr nicht mehr, den Wortlaut zu wissen und den Sinn zu begreifen, sie strebte auch nach dem richtigen, wirkamen Vortrag. Sie erinnerte sich dabei stets der Winke und Lehren, die ihr Rainer auf den Proben für das „Heisterbach-Theater“ gegeben.

Mit welcher Andacht hatte sie ihm zugehört, wenn er im fürstlichen Majoratshaus nach Tisch oder in stillen Pausenstunden Hamlets „Sein oder Nichtsein“ oder einen Monolog Fausts vortrug! Wie oft hatte sie es beklagt, daß sie von ihrer Mutter nicht den herrlichen Sopran geerbt, aber als Klemens Rainer sie einmal um den Vortrag eines kleinen Gedichtes bat und ihr alsdann das Lob ertheilte, daß ihr Kehle zwar nicht die Fülle, aber doch den Wohlklang von Christine Morells Stimme habe, da war sie hochbeglückt und hatte nie ganz auf die Pflege der Deklamation verzichtet. Jetzt in Rautschins übte sie die Vortragskunst mit einem Eifer bis dahin unbekannten Feueereifer, und die geduldige Franzlein mußte oft stundenlang als Souffleur mit dem Buch in der Hand die Meisterwerke unserer Dramatiker über sich ergehen lassen. Wenn sie dann erschöpft, doch noch immer unterthänig die Herrin fragte, wozu sie eigentlich ihr Gedächtniß foltere und ob es nicht gescheidter wäre, gedankenlos und fröhlich durch Feld und Wald zu schweifen, da schüttelte die Komtesse ernst und geheimnißvoll den Kopf, denn hier auf dem Schauplatz ihrer Kindheit, wo längst verschwundene Erinnerungen wieder blizähnlich aufleuchteten, hatte sie die Ueberzeugung gewonnen, daß sie zur Schauspielerin geboren sei, daß das Talent ihrer Mutter und die Kunstliebhaberei ihres Vaters auf sie vererbt waren. Sie erinnerte sich, wie sie als ganz kleines Mädchen ihrem Hofmeister den schleifenden Gang nachmachte, die schlankernde Handbewegung ihrer Gouvernante imitirte, wie gern und leicht sie Gedichte lernte und auf sagte. Sie sah durch den Nebel der Kindheit eine leuchtende Engelsgestalt in schleppenden weißen Gewändern und mit einer wunderbar süßen und vollen Stimme — ihre Mutter, die sie einst auf dem Theater im Rittersaale drüben gesehen hatte, und wie sie sich von dieser Stunde an so gern verummante und mit den Kindern des Inspektors Komödie spielte. Ja, die Theaterleidenschaft, der sie in Wien jeden Abend, wenn der Dunkel abwesend war, widmete, und der sie in der Burg so unvergeßliche Stunden verdankte, sie steckte ihr tief im Blut.

In diesen Sommernächten hörte sie einmal im Traume des Infels vorwurfsvollen Liebingsgruß: „Komödiantentind!“

Warum nicht Komödiantin? Sie sah sich wieder im Heisterbach'schen Palais, ganz in ihrer Rolle aufgegangen, von den Zuschauern bejubelt, den Freunden gefeiert, den Zeitungen gepriesen, und sogar von ihm, dem verehrten Lehrer, gelobt. Wie hatte er ihr doch gesagt? „Sa, wenn ich eine Heroine von ihren Mitteln hätte, ich ginge leichter Herzens nach Berlin!“ Und das war keine Galanterie, keine Schmeichelei, es waren Herzenslaute, die ihr Herz trafen. Ein Klemens Rainer lag nicht. Und wenn sie jetzt wirklich . . . und ganz der Kunst, der geliebten Kunst dahingegeben, der jedes Blutflügelchen entgegenrollte! . . . O Wonne, o Glück! Nun hatte ihr Leben einen Inhalt, ein Ziel, ein Ideal!

Eines Tages traf sie auf einem ihrer Spaziergänge den alten Doktor Janto, einen Freund ihres Vaters, der ehemals hier Bezirksrichter gewesen, dann aber nach Prag übergesiedelt war, wo er sich mit Eifer der czechischen Bewegung hingab und sogar in den Reichsrath gewählt wurde. Jetzt hatte er sich, offenbar von den Kämpfen innerhalb seiner Partei, zwischen Alt- und Jungczechen, angewidert, von allem politischen Treiben in die Nähe von Rautschitz zurückgezogen. Mit einem scheuen Gruße wollte der mit Gott und den Menschen zerfallene Agitator an der Komtesse vorüber, doch sie hielt ihn an und streckte ihm ihre Hand entgegen, die er küßte.

„Erkennen Sie mich nicht mehr, Herr Doktor? Wir waren doch früher gute Freunde.“

„Gewiß kennt Sie der alte Janto noch. Und ich freue mich herzlich, daß Sie den Kexer grüßen.“

„Nun ja, der seine Religion abgeschworen.“  
Er erzählte ihr mit strahlenden Augen, daß er mit seiner ganzen Familie zur orthodoxen russischen Kirche übertreten sei.

„Ich achte jede Ueberzeugung,“ sagte sie, „aber ein Religionswechsel der panslawistischen Idee zu Liebe, das scheint mir stark.“

„Gewiß aus Patriotismus, Komtesse," bestätigte der Graubart mit flammenden Blicken. „Du lieber Gott, man wechselt seine Religion oft aus nichtigeren Gründen, um eine



ischen Theater in Berlin vor nicht ganz einem Jahre verboten, welches Verbot jedoch auf die Berliner Theater beschränkt blieb. Herr Musäus entledigte sich seiner Aufgabe in allgemein befriedigender Weise, weshalb er auch den ungetheiltesten Beifall erntete. Nach dem Vortrage hielt ein Tanzfränzchen die Mitglieder des Vereins mit ihren Damen noch einige Stunden in animirtester Stimmung beisammen.

**\* Inowrazlaw, 8. Oktbr. [Verhaftung.]** Ein russischer Grenzjäger, der Schmugglern behilflich sein wollte, nach Rußland Baaren einzuwandern, wurde sammt Pferd und Waffen von zwei preussischen Grenzbeamten am Freitag vergangener Woche in Przyslaw festgenommen und hieher gebracht.

**\* Schneidemühl, 8. Oktober. [Hilfsgeistlicher. Kom-munal-schule.]** Zum Hilfsgeistlichen für die hiesige evangelische Gemeinde ist der Predigamtscandidat Jädel aus Posen ernannt worden. — In Folge einer Petition von 200 hiesigen katholischen Bürgern, auch die katholische Sozietätsschule in eine Gemeindegemeinschaft umzuwandeln, wie dies bereits mit der evangelischen und jüdischen geschehen ist, hat die königl. Regierung den hiesigen Bürgermeister Wolff beauftragt, am 15. d. M. eine Versammlung der katholischen Hausväter anzuberufen und über die Umwandlung der betreffenden Schule in eine Gemeindegemeinschaft zu verhandeln.

**\* Deutsch-Krone, 8. Okt. [Todesfall.]** Vorgestern Abend 11 Uhr starb nach langem schwerem Leiden der Propst Wurst, Inhaber der hiesigen katholischen Pfarrei. Seit dem Jahre 1873 hier im Amt, war derselbe vor dieser Zeit und auch während des österreichischen und französischen Krieges Divisionspfarrer in Posen, als welcher er an den beiden Feldzügen theilnahm und in Anerkennung seiner Verdienste durch das eiserne Kreuz und das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse ausgezeichnet wurde. Am 23. September dieses Jahres konnte noch sein 25jähriges Priester-Jubiläum stattfinden. Er war jedoch schon so leidend, daß er nur die Glückwünsche der Geistlichen des Dekanats und einiger Privatpersonen entgegennehmen konnte. Der Verstorbene hatte noch nicht das 52. Lebensjahr vollendet.

**\* Graudenz, 8. Okt. [Besitzwechsel.]** Das früher Herrn Bedding gehörige Rittergut Gulbien im Kreise Rosenberg ist für 375 000 M. in den Besitz der Ansiedelungskommission übergegangen.

**\* Zabrze, 8. Okt. [Grubenunglück.]** Bis vorgestern Abend wurde, wie der „Oberchl. Wand.“ berichtet, an der Auffindung der in einem Schacht der Königin Louisegrube bei Munda verschütteten 5 Bergleute gearbeitet, die Leichen derselben sind heute Morgen in das hiesige Knappschaftslazareth beziehungsweise die Todtenhalle überführt worden. Von den 5 Verunglückten hinterlassen 4 Weib und Kind, nur einer war ledig; ihre Namen sind: Wazlawczyk, Unbeknt, Bismor und Gebr. Mazurek.

**\* Albedorf, 8. Okt. [Bedauerlicher Unfall.]** Am Dienstag legte bei Gelegenheit eines Umzuges die Frau des Malers J. Siegmund einen Revolver in einen Korb und bedeckte denselben mit anderen Sachen. Bei dieser Arbeit ward dieselbe weggerufen, sagte aber zu dem anwesenden Dienstmädchen, welches bei dem Umzuge mit beschäftigt war: „Dieser Korb bleibt stehen, und Du rührst denselben nicht an.“ Das Dienstmädchen, von Neugier getrieben, suchte den Korb durch, findet den Revolver, entfährt denselben und zielt auf die im Zimmer anwesenden spielenden Kinder; nachdem es mehrere Male abgedrückt, entladet sich plötzlich ein Schuß und trifft die beinahe sechs Jahre alte Tochter des Zimmermeisters August Schaar, welche bei den Kindern zum Besuch war, unweit der Schläfe in den Kopf, so daß sofort der Tod eintrat.

**\* Sprottau, 8. Okt. [Arbeiter-Entlassungen.]** Die anläßlich der vorgestrigen sozialdemokratischen Versammlung vorgenommenen großen Erzeße haben, wie dem „S. a. d. R.“ mitgetheilt wird, einige Fabrikbesitzer veranlaßt, heute Morgen vor Beginn der Arbeit an sämtliche Arbeiter die strenge Ordre zu richten, daß alle diejenigen, welche Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins sind, nach Ablauf einer vierzehntägigen Kündigungsfrist entlassen werden, wenn sie bis dahin nicht den schriftlichen Nachweis erbringen, daß sie aus jenem Verein ausgeschieden sind. Dem Vorsitzenden desselben, Zigarrenmacher Grothe, ist heute von der Firma Endemann u. Wackwitz bereits definitiv gekündigt worden.

**\* Ratibor, 8. Okt. [Im Stich gelassen. Sonderbare Begriffe vom Schwur.]** Seine Familie im Stich gelassen hat vor einiger Zeit der Kleinrentmeister H., und sich mit einem Mädchen, mit welchem er ein Liebesverhältnis unterhielt, nach

Wien begeben. H. scheint, wie Breslauer Blättern von hier geschrieben wird, mit der Zeit diese Liebchaft überdrüssig geworden zu sein; denn nach einer hierher gelangten Nachricht soll er seine Geliebte in Wien zurückgelassen, sich nach der Schweiz begeben und dort geheiratet haben. — Sonderbare Begriffe vom Schwur scheint ein Mann in Bauerwitz zu haben, der auf die Frage, ob er wisse, was Schwören heißt, antwortete: Schwören heißt die Unwahrheit sagen.“

## Handel und Verkehr.

**\* Eine Abänderung des Zuckersteuergesetzes** soll, wie der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben wird, für die nächste Reichstags-session Seitens der Regierung in Aussicht genommen gewesen sein. Jetzt wolle man aber zunächst den Ausgang der preussischen Steuerreformfrage abwarten. — Da wird man wohl noch lange warten können. Inzwischen wird sich in Folge der zunehmenden Zucker-ausfuhr der Reinertrag der Rübensteuer durch die Ausfuhrprämien in einen Minderertrag verwandeln.

**\* Dresdner Bankverein.** Die von der Generalversammlung am 22. September beschlossene Erhöhung des Grundkapitals von 3 auf 6 Millionen Mark durch die zum Mindestbetrage von 110 Prozent zu bewirkende Ausgabe von 3000 Aktien zu je 1000 M. ist jetzt in das Handelsregister eingetragen worden.

**\* Aktiengesellschaft Lauchhammer.** Die gestrige General-Versammlung der Aktiengesellschaft „Lauchhammer“ vereinigte vor-mals Gräflich Einsiedelsche Werke war von 17 Aktionären mit 2070 Stimmen vertreten. Die Vorlagen der Verwaltung, damit die Vertheilung von 13 Prozent Dividende für das Geschäftsjahr 1889/90, wurden einstimmig genehmigt und ebenso die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes wieder gewählt. Nach einem Bericht der Direktion ist die gegenwärtige Geschäftslage unter Berücksichtigung der allgemeinen Situation als befriedigend zu be-trachten.

**\* Zuckerstatistik.** Innerhalb des deutschen Zollgebiets sind mit dem Anspruch auf Steuervergütung in der Zeit vom 16. bis 30. September abgefertigt: zur unmittelbaren Ausfuhr 75 051 D.-Ztr. Zucker aller Art, vom 1. August bis 30. September 254 553 D.-Ztr. gegen 129 737 D.-Ztr. in gleicher Periode 1889. Vom 1. August bis 30. September sind in unversteuerten Niederlagen auf-genommen 48 039 D.-Ztr. gegen 72 024 D.-Ztr. gleichzeitig 1889, aus unversteuerten Niederlagen gegen Entrichtung der Vergütung in den inländischen Verkehr zurückgebracht 94 447 D.-Ztr. gegen 28 848 D.-Ztr. in gleicher Zeit 1889.

**\* Oberchleisscher Strohholzenmarkt.** Während in den ersten Wochen nach dem Septembertermin der geschäftliche Verkehr in Steinkohle sich sehr regte gestaltet hatte, ist in der letzten Berichts-periode, wie die „Schl. Ztg.“ berichtet, eine Stagnation eingetreten. Die landwirthschaftliche Industrie, namentlich die Zuckerfabriken, welche wohl sämtlich noch im Laufe dieses Monats die Kampagne beginnen werden, hat größtentheils ihren Bedarf gedeckt, und die sommerlichen Tage der zweiten Septemberhälfte waren wenig ge-eignet, dem Geschäft in Hausbrandkohle besonders förderlich zu sein, während als weiterer Grund der alljährlich um diese Zeit wieder-kehrenden mehr oder minder großen geschäftlichen Stille der durch die Rüben- und Kartoffelernte, sowie die Feldbestellung verursachte Mangel an Fuhrwerken anzusehen ist. Nicht allein im Eisenver-kehr, sondern ganz besonders im kumulativen Absatz macht sich die verminderte Nachfrage recht bemerkbar, die Gruben zwingend, nam-hafte Quantitäten, besonders an Hausbrandkohlen, in Bestand zu stützen. Dagegen hat der Export nach Rußland und Galizien weniger gelitten und nehmen die Transporte dahin ihren unge-schwächten Fortgang; ebenso sind die Bezüge der Wiener und böhmischen Plätze dieselben geblieben. In der Lage des Kokes-marktes hat sich nichts geändert. Die im Bau begriffenen Neuan-lagen sind fast vollendet und, wie die Friedrich-Wilhelm-Anlage auf Hohenzollerngrube und der neue Schacht auf Myslowigrube, theilweise schon dem Betriebe übergeben. An der neuen Separa-tionsanlage auf Bahnschacht Gchorow wird eifrig gearbeitet.

**\* Falliment in Pest.** Der Getreide-Agent Max Dppler ist insolvent geworden. Die Engagements betragen 160 000 Meter-zentner mit über 80 000 Gulden Differenzen. Zahlreiche Firmen und fast alle Agenten sind theilhaftig. In Folge des Falliments wurde im gestrigen Vormittagsverkehre der Produktenbörse be-schlossen, keine Abschlüsse zu entwerfen und spezielle Liquidations-kurse festzusetzen. Diese sind: für Herbstweizen 7,46 fl., für Früh-jahrsweizen 7,75 fl., für Mais Mai-Juni 5,85 fl., Oktober 6,10 fl., für Herbsthafer 6,88 fl., für Frühjahrshafer 7,00 fl.

**\* Der Einlösungskurs der österreichischen Silber-fuyons** ist heute wiederum herabgesetzt worden, und zwar auf 176 Mark.

**\* Finanzielles aus Rußland.** In den nächsten Tagen trifft ein Delegirter des italienischen Finanzministers in Petersburg be-hufs Regelung verschiedener die Förderung des russisch-italien-ischen Handels betreffender Fragen ein. — Das Ministerkomitee be-triebt über die Herstellung einer Kanalverbindung zwischen Dina und Dniepr vermittelst ihrer Zuflüsse Sutidscha und Dnischga. Die Kosten des Kanalbaues werden auf 10 Millionen Rubel berechnet. Die Ausführung soll einer Gesellschaft übertragen werden. Zugleich mit der Umwandlung Sewastopols in einen Kriegshafen wird, wie die Blätter melden, den Juden, die fast den ganzen Handel in dieser Stadt beherrschen, der Aufenthalt dafelbst verboten werden. — Der in Petersburg anwesende Vertreter der Deutschen Bank in Berlin, Mankewitsch, löste das bisherige geschäftliche Verhältnis der letzteren zu der hiesigen Privat-Handelsbank und bemüht sich, die früheren Beziehungen zu anderen Banken wieder anzuknüpfen.

**\* Englands Handelsausweis** für den September ergibt nach einem uns aus London zugehenden Privattelegramm eine Zu-nahme der Einfuhr um 6 1/2, der Ausfuhr um 15 1/2 pCt. Die außerordentliche Steigerung wird auf die amerikanische Tarifbill zurückgeführt, indem der Export nach den Vereinigten Staaten vor Thoreschluß anichwoll. Auch veranlaßten die durch die ameri-kanische Silberbill gebesserten Silberkurse Indien zu großen Ein-käufen von Baumwollwaaren.

**\* Seidenwaaren-Firma Petrus Mondon & Co. in London.** Die seit 28 Jahren in London bestehende Seidenwaaren-Firma Petrus Mondon u. Co., Falcon-Square, befindet sich, laut „Confect.“ in Zahlungsverlegenheiten. Die Passiva werden auf weit über 100 000 Pfd. Sterl. geschätzt, welche hauptsächlich Kre-felder und Boner Häuser zu fordern haben.

**\* Von dem neuen amerikanischen Zolltarif** werden in der Hauptsache folgende europäische Produkte betroffen: Deutsch-land: Wein, Bier, Spirituosen, Textilwaaren, Spielsachen, Belz-waaren, Bücher, Papiere, Waaren. Oesterreich: Zucker, Wein, Bier, Lederartikel, Handtücher, Schweiz: Baumwollengewebe, Stidereien, Seidenwaaren. Belgien: Baumwollwaaren, Tabake, bearbeitetes Eisen und Stahl. Schweden-Norwegen: Eisen und Zündwaaren. Holland: Tabake, Konserven, Gewebe, Papier. Italien: Wein, Früchte, Seidenwaaren, Marmor und Marmorwaaren, Papier. Spanien und Portugal: Wein, katalonische Hutwaaren, Tabake. England: Baumwoll- und Seidenwaaren, Maschinen, Beklei-dungsstücke, Eisen. Den größten Schaden wird Frankreich zu tra-gen haben, welchem eine jährliche Ausfuhr von 250 Millionen Francs so gut wie abgechnitten ist.

**\* Auswärtige Konkurse.** Hotelbesitzer G. Cl. Näher, Burgstedt. — Lederhändler Dieblich Thele, Dortmund. — Kra-vattenfabrikant Jean Orleans, Düsseldorf. — Ziegeleibesitzer Friedrich Weber, Frauenaurach. — Rittergutsbesitzer E. M. Dehmigen, Werda. — Kaufmann Seligmann, Gadebusch. — Flachs-händler Adolph Kaulhut, Klopischen. — Mühlenbesitzer Bartholin Johanneßen, Woyens. — Fleischermeister Robert Schulz, Königs-berg i. Pr. — Zimmermeister Emil Winkelmann, Kaldowo. — Kaufmann Franz Behrens, Neustrelitz. — Firma Döbert, Dranien-baum. — Kronenwirth C. F. Auerbach, Eutingen. — Gutsbesitzer Wilhelm Doering, Bialybrod. — Firma Gebr. Höfel, Zwickau.

## Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)  
— **Darf der Dünger auf dem Felde ausgebreitet liegen bleiben oder muß er sofort untergepflügt werden?** Bei ebener horizontaler Lage kann man den Dünger ohne nennenswerthe Ver-luste im ausgebreiteten Zustand auf dem Felde liegen lassen, was im Winter, wo der Boden gefroren ist, schon ohne Weiteres Notb-wendigkeit ist. Es findet zwar ein gleichmäßiges Auslaufen statt, jedoch werden die Nährstoffe vom Boden abjorbtirt (wenngleich häufig auch erst, wenn der Boden wieder aufgethaut ist). Ammoniak-verluste sind namentlich im Winter bei niedriger Temperatur nicht zu befürchten, das zeigen auch die von Stöckhart, Hellriegel und anderen angestellten Versuche.

— **Vorsicht beim Ankauf von Thomasmehl.** Das Thomas-mehl, welches als billiger Phosphoräurebinder nur zu empfehlen ist, wird neuerdings häufig mit einem anderen Phosphat, „Redonda-Phosphat“ genannt, vermischt, oder wie die Spekulantens es nennen, „angereichert“. Wenngleich dieses Phosphat einen hohen Gehalt an Phosphorsäure besitzt, so ist diese doch in unlöslicher Form

einträgliche Stellung, für eine geliebte Frau, für einen Orden, ein Stück Brot. Offen gesagt, ich that es auch aus Pfaffen-haß. Nun, die Hochwürdigsten werden's verschmerzen können, denn sie betrachten mich ja wie ein räudiges Schaf. Mich haben sie verloren, eine junge Gräfin gewonnen. Sie können's verschmerzen.“

„Was wollen sie damit sagen?“

„Nun, man erzählt sich so mancherlei,“ erwiderte er ein wenig verlegen. „Komtesse sollen ja ins Kloster. Die Nonnen sind geschäftig auf Schloß Rautschins.“

„Nein, Doktor, daraus wird nichts.“

„Um so besser. Komtesse gehören auch nicht dorthin. Aber Kämpfe wird's geben. Wider alles Recht hat man Sie ein-gefangen in die große Pferche, man wird Sie nicht so ohne weiteres freigeben. Gott erhalte Sie stark.“

Etwas Fremdes, Geheimnißvolles klang ihr aus seinen Worten. Er wischte sich die entzündeten grauen Augen und wollte mit demüthigen Gruße weiter, aber sie drehte sich ent-schlossen um und gab ihm noch ein Stück das Geleite.

„Doktor,“ sagte sie, „Sie haben meine gute Mutter gekannt?“

„Ihre Erlaucht die Gräfin waren eine herrliche Frau!“ unterbrach er sie schwärmerisch und fuhr sich nervös in den wallenden Bart. „Nur ein bißchen zu deutlich für meinen Geschmack. Sie wollte nicht verstehen, daß wir Tschechen bleiben wollen, und jedes Volk hat doch ein Recht zu leben.“

„Was glauben Sie wohl, was meine Mutter sagen würde, wenn ich Nonne werden wollte?“

„Sie würde sich im Grab umdrehen!“ rief der Alte erregt. „Sie war Protestantin und blieb's trotz aller Versuche zur Bekehrung. Das ist es ja, was Ihrem Onkel fast am meisten an ihr mißfiel. Er schäumte, als er hörte, daß Ihr Vater, der seelengute Mann, eingewilligt hatte, sich auch in der protestantischen Kirche in Prag mit ihr trauen zu lassen. Und wie erst, als ihre Vereinbarung bekannt wurde, daß etwa aus der Ehe hervorgehende Söhne katholisch, die Töchter aber im Glauben der Mutter aufgezogen werden sollten!“

„Wie?“ unterbrach Sie ihn. „Sind Sie Ihrer Sache gewiß?“

„Ich habe es von Ihrer seligen Frau Mutter selbst.“

„So hat man mich betrogen!“ rief sie.

„Sie sind nicht übergetreten?“

„Nein,“ entgegnete sie bitter, „gleichwohl bin ich katho-lisch erzogen, im Kloster aufgewachsen, gefirmt, zu Messe und Beichte gezwungen worden. Nun, es war der Glaube meines Vaters, und jede Religion, die den Menschen tröstet und er-hebt, ist gut. Aber daß man mir alles verheimlichte . . .“

„Ja, die bringen's fertig,“ rief der Alte und schwang seinen Knotenstock. Eine Weile gingen sie stumm neben-einander.

„Einen Beweis, Doktor, daß es so ist, wie Sie sagen!“ rief sie plötzlich.

„Der evangelische Pastor in Prag hat Sie getauft. Er fuhr mit dem Küster ins Schloß. Ich war einer der Zeugen.“

Ihr Herz schlug in mächtiger Aufregung. Sie wollte allein sein.

„Wann seh' ich Sie wieder, Doktor?“ fragte sie, ihm die Hand reichend.

„Nicht wieder. Ich wandere aus, nach Rußland, zu unserem großen Brudervolk. Leben Sie wohl.“

Er ging, und als seine schweren Schritte in der Ferne verhallten, warf sie sich am Waldeisaum ins Gras und dachte lange über die Enthüllung nach. Am gleichen Abend bat sie brieflich den Prager Pastor um eine Abschrift ihres Tauf-scheines. Nach zwei Tagen traf er ein. Es war alles so, wie der Tscheche gesagt hatte.

Eine große Erbitterung bemächtigte sich ihrer über die Eigenmächtigkeit des Onkels, der sogar über ihre Seele tyran-nisch verfügt hatte. Ohne Zweifel war ihr Vater in seinen letzten Lebensjahren zu schwach gewesen, um sich ihrer Kloster-erziehung zu widersetzen.

Mit wehmüthiger Trauer, aber ohne jene Verzweiflung, welche der Ausdruck der Hoffnungslosigkeit ist, nahm sie, als der Onkel sie nach Wien abholte, von der dämmerigen Mar-

morgruft ihrer Eltern und dem geliebten Rautschins Abschied und ließ sich willig als Braut im Majoratshaufe willkommen heißen. Der Graf, der sich vortrefflich erholt hatte und deß-halb bei guter Laune war, wunderte sich nicht wenig über ihre Fügsamkeit; nur daß sie seit einiger Zeit dem Cousin, wie dieser ihm klagte, so selten geschrieben hatte, rief seinen Tadel hervor.

In den ersten Tagen nach ihrer Rückkehr feierte sie ihren 21. Geburtstag und damit ihre Großjährigkeit. Sie war sehr fröhlich gestimmt und wünschte ihrem Onkel herzlich Glück dazu, der lästigen Vormundschaft überhoben zu sein. Und ohne sich um sein brummiges Gesicht zu kümmern, befla-mirte sie lustig aus Körners „Nachtwächter“:

„Ein hübsches Mädchen zu bewachen,  
Wenn's in die Sommermonde schon,  
Ist unter allen schlimmen Sachen,  
Die allerchlimmste Kommission.“

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Büchertisch.

\* Aus Anlaß des bevorstehenden 100. Geburtstages Theodor Körners, des Sängers und Helden, erscheint demnächst im Ver-lage von A. Sclottko in Berlin (Linsstraße 30) aus der Feder des bekannten Biographen und Literaturhistorikers Dr. Adolph Rohut ein umfassendes biographisch-critisches Werk, unter dem Titel: „Theodor Körner; sein Leben und seine Dichtungen“, worauf wir schon jetzt die Aufmerksamkeit hinlenken möchten. Die erste — ja einzige — erschöpfende Lebensbeschreibung Theodor Körners wird nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen das größte Aufsehen hervorzurufen, denn der Verfasser bringt eine Fülle bis-her unbekannter und ungebrachter Briefe von Theodor Körner, seiner Braut, seinem Vater Ch. Gottfried Körner, dem bekannten Freunde Schillers sowie eine bedeutende handschriftliche Abhand-lung Körners: „Ideen über Freimaurerei“ u. Der Preis wird ca. 4 Mark betragen.

\* An die Proletarier aller Stände. Unter diesem Titel ist soeben eine neue Broschüre von Alexander Wald, dem Verfasser der in Oesterreich verbotenen Schrift „Der jüdische Mythos“, erschie-nen. Wald bekämpft die moderne Sozialdemokratie, sowie auch den Staatssozialismus und plaidirt für die Lösung der sozialen Frage auf genossenschaftlichem Wege. Die Broschüre ist zum Preise von 25 Kr. = 50 Pf. vom Verfasser, Wien IV., Carolinen-gasse 28, zu beziehen.



vorhanden. Nebenbei enthält das Redonda-Phosphat große Mengen von Eisenoxyd und Thonerde, so daß auch ein Löslichmachen der Phosphorsäure mit Schwefelsäure nichts nützt, weil er sich sehr bald wieder mit der löslichen Phosphorsäure zu unlöslichen werthlosen Verbindungen vereinen. Man beziehe daher nur garantirt reines unversehrtes Thomasphosphatmehl von Firmen, die als reell erprobt sind.

Das träge Abnehmen der Milch ist ein Milchfehler, der am häufigsten im Herbst auftritt und vielfach zu der Meinung Veranlassung giebt, die Milch sei verfälscht. Besonders das hohe spezifische Gewicht, welches ihr stets eigen, leidet dieser Unsicherheit. Dasselbe wird bedingt durch die große Konzentration dieser Milch. Sowohl Fett als auch besonders die Eiweißstoffe sind auffallend stark vertreten. Selbst nach langem Stehen scheidet sich nur eine dünne Rahmschicht ab.

Der Milchfehler tritt am häufigsten bei altmilchenden Kühen auf und zwar besonders, wenn plötzlicher Futterwechsel vorgenommen wird, oder an Säure reiche Futtermittel, wie Säuermittel, saure Schlempen, saure Biere etc., in größeren Mengen verabreicht werden. Diese bedingen nach Professor Brümmer-Sena einen Mangel an phosphoräurem Kalk in der Milch, welcher in dieser Zeit noch dadurch leichter herbeigeführt wird, daß die hochtragenden Kühe viel Kalkphosphat zur Ernährung des Fötus im Mutterleibe gebrauchen. Abstellung der genannten Ursachen und Verabreichung von Futtermitteln, die reich an phosphoräurem Kalk sind, wie Luzerneheu, Kleeheu event. direkte Zufütterung von Knochenmehl, sind die Mittel zur Abhilfe.

### Börsen-Telegramme.

Berlin, 9. Okt. Schluss-Course.			Not. v. 8.		
Weizen pr. Oktober	188 25	189 —			
do. April-Mai	191 —	190 50			
Roggen pr. Oktober	177 75	177 50			
do. April-Mai	163 25	163 25			
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)					
do. 70er Ioto	44 40	44 —			
do. 70er Oktober	44 70	43 70			
do. 70er Okt.-Novbr.	39 70	39 30			
do. 70er Novbr.-Dezbr.	38 50	38 20			
do. 70er April-Mai	39 30	38 90			
do. 50er Ioto	—	—			

Not. v. 8.			Not. v. 8.		
Konkordanz 48 Anl. 105 80	105 90		Pols. 58 Pfandbr.	72 90	73 50
31 99 50	99 40		Pols. Liquid. Pfandbr.	68 90	69 50
Boi. 4% Pfandbr. 101 70	101 50		Ungar. 48 Goldrente	89 90	90 20
Boi. 3% Pfandbr. 97 40	97 30		Ungar. 58 Papierrent.	88 —	88 —
Boi. Rentenbriefe 102 75	102 80		Deutr. Kred.-Akt.	170 75	171 90
Boien. Prov. Oblig.	97 40	97 30	Deutr. fr. Staatsb.	109 40	109 90
Deutr. Bantnoten	177 50	176 50	Combarben	66 90	67 40
Deutr. Silberrente	78 40	78 25	Fonds-Kurs		
Russ. Bantnoten	252 90	254 90	ruhig		
Russ. 48 Pfandbr.	101 20	101 60			

Österr. Südb. E. S. A.	98 80	100 10	Knowslyl Steinsalz	45 —	45 50
Mainz-Ludwigsf. d. 118	60 119	10	Ultimo:		
Mariemb. Mawd. 65	75	66 90	Dur-Bodenb. Eisb. A247	25	247 75
Italienische Rente	94 10	94 30	Elbthalbahn	103 75	104 30
Russ. 48 Pfandbr.	97 40	97 30	Galizier	89 50	90 50
Österr. Orient. Anl.	81 30	81 50	Schweizer Str.	168 25	169 —
Österr. Bantnoten	177 50	176 50	Deutr. Handelsgefl.	168 75	170 50
Rum. 6% Anl. 1880	102 10	102 —	Deutsche B. Akt.	166 50	167 —
Türk. 1% Anl. 1875	18 75	18 75	Diskont. Kommand.	224 60	225 75
Boi. Bantnoten	165 50	96 75	Königs- u. Laurah.	149 10	151 —
Gruson Werke	165 —	167 —	Bochumer Gußstahl	162 75	163 25
Schwarzkopf	272 50	275 10	Russ. B. f. ausw. G.	81 90	82 40
Worm. St. R. & A.	90 10	91 70			

Nachbörse: Staatsbahn 109 10, Kredit 170 50, Diskontokommandit 224 10.  
Berlin, 9. Okt. Die Aktien der Maschinenbau-Anstalt, vorm. Flöther, welche morgen zur Subskription aufliegen, wurden an heutiger Börse lebhaft zu 130 Prozent gehandelt.

### Marktberichte.

Breslau, 9. Oktober, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.]  
Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.  
Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 18,70 bis 19,60 bis 20,00 Mark, gelber 18,60 bis 19,50 bis 20,00 Mark. — Roggen nur feine Qualitäten begehrt, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,20 bis 17,50 bis 18,00 Mark. — Gerste gut begehrt, per 100 Kilogramm gelbe 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, weiße 16,00 bis 16,50 bis 17,50 Mark. — Hafer feine Qualitäten gut veräußert, per 100 Kilogr. 12,40—13,00 bis 13,30 Mark, feinsten über Nothz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen ohne Venderung, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 Mark, blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken vernachlässigt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark. — Delfaanten schwach angeboten. — Wintererbsen per 100 Kilogr. Schlaglein mehr angeboten. — Wintererbsen per 100 Kilogramm 19,80—21,80—23,80 Mark. — Wintererbsen per 100 Kilogramm 19,60—21,60—23,50 Mark. — Hanfsamen schwach angeboten. — Rapstuchen per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 Mark. — Rapstuchen unverändert, per 100 Kilogramm schles. 12,25—12,50 Mark, fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinfuchen unverändert, per 100

Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,25 Mark, fremde 14,75—15,25 Mark. — Palmkernfuchen preishaltend, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 Mark. — Kleefamen schwacher Umsatz, weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 35—50—65 Mark, rother gut veräußert, 34—45—60 Mark. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,25—29,75 Mark, Roggen-Hausbrot 27,75 bis 28,25 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mark, Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20—9,60 Mark.

### Vermischtes.

Ueber den Aufenthalt der Kaiserin von Oesterreich in Algier wird dem „Figaro“ berichtet: Am 30. September nahmen zwei Damen auf der Terrasse des Cafés auf dem Boulevard de la Republique Platz. Sie waren beide dunkel gekleidet, die eine trug ein mit Astrachan geschmücktes Kleid. Diese beiden Damen begaben sich, nachdem sie eine Zeit lang im Café zugebracht, in das Regierungspalais und verlangten den Generalgouverneur zu sehen. Der Huissier fragte, wen er anmelden sollte. Die Antwort lautete: „Die Kaiserin von Oesterreich“. Der Huissier glaubte das nicht, meldete aber die Dame doch an. Generalgouverneur Tirmann eilte der Kaiserin sofort entgegen. Die Kaiserin führte in sehr einfacher Weise die Konversation. Tirmann bat die Kaiserin zum Dejeuner, allein die Kaiserin lehnte ab, weil sie schon dejeuner hatte. Tirmann bedauerte um so mehr, als er den erkrankten König von Anam, Ham Shi, zum Gaste habe. Die Kaiserin wünschte den König zu sehen, worauf derselbe eingeführt wurde. Die Kaiserin wechselte jedoch kein Wort mit dem fremden Fürsten. Am selben Tage, um zehn Uhr, erschienen drei Damen im Postbureau, um mehrere Briefe im Werthe von 50 000 Franks zu begeben. Die Briefe waren an Madame Nicholson adressirt. Der Postbeamte wollte die Briefe erst nicht herausgeben, bis die Kaiserin sich selbst bemühte. Der Beamte bat vielmals um Entschuldigung; die Kaiserin war indeß sehr leutlich und sagte ihm, er habe Recht, seine Vorschriften zu befolgen. Am nächsten Tage machte die Kaiserin zu Fuß Spaziergänge und besorgte dann viele Einkäufe, namentlich Photographien und maurischen Tabak. Nach Wladib reiste sie nicht in einem reservirten Waggon, sondern, wie jede andere Reisende, im Coupe.

Ueber den fürzlich von der französischen Grenze gemeldeten Sprit-Schmuggel erzählt die „Frankfurter Zeitung“ nachfolgende interessante Einzelheiten: Der Sprit wurde bekanntlich in großen Quantitäten, welche innen blecherne Gefäße bargen, verschifft. Die Summe, um welche der französische Staat jedesmal betrogen wurde, beläuft sich an die 5000 Fr. und sollen dieselben schon 22 Mal abwechselnd durch die verschiedenen Grenzstationen den Weg nach Frankreich gemacht haben. Anzunehmen ist, daß sie nicht leer zurückkehrten; auch muthmaßt man, daß der Sprit für Champagnerfabriken in Reims bestimmt war, die dann Champagnerweine wieder zurückgehen ließen, so daß der Betrag sich auch auf die deutsche Zollverwaltung ausbeutete. Die Steine waren an einen Herrn Dumont in Charleville adressirt und abgeschickt von einem Herrn Petit aus Luxemburg; beide Personen sind nach den bis jetzt gemachten Nachforschungen ein und derselbe Herr, der die Reise mit den Steinen machte. Auf der Luxemburger Grenzstation Nödingen soll er bemerkt haben, daß ein Stein tropfte, worauf er sich schleunigst aus dem Staube gemacht hat; es fehlt der Polizei daher auch an jeder Spur. Konstatirt konnte nur werden, daß die Steine in einem eigens dazu gemiethten Schuppen, mit von einem Luxemburger Händler gelieferten, 96gradigen Sprite gefüllt und dann nach Charleville abgeschickt worden waren. Die Steine waren mit einem großen H gezeichnet, welches die Deffnungskapsel verbar. Jeder Stein trug eine Ziffer, scheinbar die Seriennummer darstellend, in Wirklichkeit aber den Inhalt angehend. Der schon seit lange getriebene Betrug ist dadurch entdeckt worden, daß in einem Stein der Behälter nicht mehr festsaß und durch das Hin- und Herwälzen im Zuge beschädigt wurde. Der Sprit sickerte dann allmählich durch den Stein und der Geruch des Brantweins leitete den französischen Grenzwachter auf die Spur. Bemerkt sei noch, daß die Untersuchung ergab, daß die Behälter französisches Fabrikat sind; sie trugen eine französische Handelsmarke.

### Briefkasten.

No. 500. Posen. Nach § 291 Theil I Titel 21 A. L. R. ist der Hauswirth, mangels besonderer Verabredungen, schuldig, die Wohnung während der kontraktmäßigen Dauer der Mietzeit in brauchbarem Stande zu unterhalten, und also auch die nöthigen Reparaturen, welche durch den erlaubten Gebrauch oder durch Zufall entstanden sind, zu übernehmen. Einem neuen Miether muß der Hauswirth nach § 272 am angeführten Ort die Wohnung „in brauchbarem Stande“ überliefern.

### Mg. Ueber die Witterung des Sept. 1890.

Der mittlere Barometerstand des September beträgt nach 42jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 7 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 9 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen\*) 755,2 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 760,2 mm, war also bedeutend, nämlich um 5,0 mm höher, als das berechnete Mittel. Der vergangene September schloß sich in seiner ersten Dekade der feuchten und kühlen Witterung der letzten Tage des sonst heißen August an, die zweite Dekade brachte uns bei fast wolkenlosem Himmel und mäßigen Winden schöne, warme Herbsttage. Am 24. trat wieder Regenwetter ein, das bis zum 28. anhielt. Der

\*) Vom 1. Dezember 1884 an wurde des Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr und Abends 9 Uhr beobachtet.

Wasserstand der Warthe war vom 1. bis 12. von 0,52 Meter auf 1,32 Meter gestiegen, und fiel bis zum Ende des Monats wieder auf 0,80 Meter. Nordwinde waren stark vorherrschend. Das Wärmemittel des Monats überstieg das 42jährige nur um 0,2 Grad. Das Barometer hatte einen hohen Stand.

Es stieg unter ganz geringer Schwankung vom 1. Morgens 7 Uhr bei N. und N. D. und ganz bedecktem Himmel von 758,6 mm bis zum 5. Abends 9 Uhr auf 762,6 mm, fiel bis zum 7. Morgens 7 Uhr bei anhaltendem N. auf 756,9 mm, stieg bis zum 9. Mittags 2 Uhr auf 760,1 mm, fiel bis zum 12. Morgens 7 Uhr bei sehr heftig wehenden N. und N. D. Winden und täglichem Regen auf 750,8 mm, dem niedrigsten Stand im Monat, stieg, während der N. nach O. herumging bei erst trübem, dann fast wolkenlosem Himmel bis zum 19. Morgens 7 Uhr auf 766,1 mm, fiel bei S. D. und fortgesetztem heftigem Regen bis zum 24. Mittags 2 Uhr auf 758,9 mm, hob sich bei täglichem Regen und beinahe Windstille, dann aber heftiger wehendem N. D. bis zum 26. Morgens 7 Uhr auf 764,1 mm, und fiel bis zum Ende des Monats unter Schwan- kungen bei bedecktem Himmel und sehr stark wehendem N. D., W. und S. D. auf 755,4 mm.

Am höchsten stand das Barometer am 18. und 19. Morgens 7 Uhr: 766,1 mm, am tiefsten am 12. Morgens 7 Uhr: 750,8 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 15,3 mm, die größte Schwankung in nerhalb 24 Stunden: — 6,4 mm (durch Steigen) vom 12. zum 13. Abends 9 Uhr, während der starke N. D. nach N. herumging.

Die mittlere Temperatur des September beträgt nach 42jährigen Beobachtungen + 13,97 Cels., ist also um 3,8 niedriger als die des August; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 13,9, blieb also nur 0,2 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 1. bis 3. von + 15,02 Celsius auf + 13,99, betrug am 4., 5. und 6. + 14,0 und den darauf folgenden Tagen + 12,9, stieg am 10. auf + 14,3, fiel bis zum 12. auf + 11,4, stieg bis zum 15. auf + 13,9, fiel bis zum 17. auf + 12,5, stieg bis zum 24. unter ganz geringer Schwan- kung auf + 16,0, fiel bis zum 26. auf + 12,9, stieg bis zum 28. auf + 17,1 und fiel bis zum Ende des Monats auf + 14,8 Grad Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 10. ein sie betrug 15,0 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 23. + 21,2, den tiefsten am 10. + 4,7 Celsius.

Es wurde im September kein Mal Windstille und	
N. 37	S. 3
N. D. 3	S. D. 6
D. 9	W. 7
S. D. 11	N. D. 14

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 15 Tagen mit Niederschlägen, 30,95 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 4. und 13., seine Höhe betrug 8,4 mm.

Es wurden 2 Tage mit Nebel und 1 Tag mit Ferngewitter beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewöl- kung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 10, die der trübten, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 10, die der Sturm- und Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte war 7; Sommertage, an welchen die höchste Temperatur 25 Grad und mehr erreichte, wurden nicht beobachtet.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 86 Prozent, des Mittags 2 Uhr 60 Prozent, des Abends 9 Uhr 79 Prozent und im Durchschnitt 75 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 7. und am 12. 99 Pro- zent und das Minimum am 8. Mittags 2 Uhr 38 Prozent der Sättigung. Der mittlere Luftdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 88 mm, sein Maximum am 4. Mittags 2 Uhr 12,3 mm und sein Minimum am 8. Mittags 2 Uhr 5,7 mm.

Blutarmuth und ihre Folgezustände widerstehen oft der langdauernden Behandlung, weil die gegen dieselben verordneten Eisenpräparate allein nicht im Stande sind, dem Blute seine normale Beschaffenheit wieder zu geben. Schon seit langer Zeit war ärztlicherseits erkannt, daß neben dem Eisen das Mangan im Blute eine äußerst wichtige Rolle spielt und bei allen Erkrankun- gen, welche von einer schlechten Zusammenziehung des Blutes herrühren, dasselbe von unerschätzbarem Werthe sei. Aber Eisen so- wohl als Mangan sind schwer verdauliche Metalle, und alle Ver- suche, beide Metalle zusammen in richtiger, assimilirbarer Form dem Kranken darzureichen, schlugen fehl. Erst in dem in neuester Zeit von vielen Seiten empfohlenen: Liquor ferro-mangan-peptonat. Keysser. (Keysser's peptonisirte Eisen-Mangan-Flüssigkeit) aus der Fabrik chem. pharm. Präparate A. Keysser. Ham- nover finden sich Eisen und Mangan zusammen in wohl- schmeckender und peptonisirter (schon verdaulicher) Form vor, und ist es jetzt durch dieses Mittel möglich geworden, auch die hartnäckigsten Formen der Bleichsucht zu heilen. Der Liquor ferro-mang-pep- tonat wird von sehr vielen Aerzten bereits vielfach angewandt; er zeichnet sich vor allen anderen Eisenpräparaten durch seinen guten Geschmack vorthellhaft aus und ist absolut ungefährlich, so daß er auch ohne speciell ärztliche Verordnung genommen werden kann. Ein besonderer Vorzug dieses Präparats ist noch der, daß durch den Gebrauch die Zähne nicht angegriffen werden und die Ver- dauung keinerlei Störung erleidet. — Dieses neue Präparat ist in den Apotheken mit Gebrauchsanweisung erhältlich; wenn irgendwo nicht vorrätig, jedenfalls zu beziehen von Apotheker C. Hatzig (Löwenapotheke) in Hannover.

### Bekanntmachung.

Der Antrag auf Eintritt in die Provinzial-Feuer-Sozietät ist an den betreffenden Bürger- meister resp. Distrikts-Kommissar zu richten, welcher die von der Provinzial-Direktion bestell- ten Schöher mit der Einschätzung der Gebäude zu beauftragen hat. Der Versicherungsnehmer kann die Gebäudebeschreibung auf dem von der Sozietät unentgeltlich gelieferten Formulare selbst fer- tigen, auch die Schöher direkt mit der Einschätzung beauftragen. Wegen der vom Versicherungs- nehmer zu tragenden Kosten der Einschätzung, bezüglich welcher die von der Provinzial-Direktion genehmigten Tarifsätze nicht über- schritten werden dürfen, hat der Versicherungsnehmer sich mit den Schöher zu einigen.  
Posen, den 6. Oktober 1890.  
Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvoll- streckung soll das im Grundbuche von Wilda Band V. Blatt Nr. 113 auf den Namen des Zim- mermanns Johann Kaas und seiner Ehefrau Margaretha geb. Danielczak eingetragene und in dem Dorfe Wilda, Kreis Posen-Ost, belegene Grundstück am 22. Januar 1891, Vormittags 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Bronterplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 21,63 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,8630 Hektar zur Grund- steuer, mit 204 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver- anlagt.  
Posen, den 8. Oktober 1890.  
Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvoll- streckung soll das im Grundbuche von Dembsien Band I Blatt Nr. 12 auf den Namen des Wirtes George Schneider und seiner Ehefrau Barbara geb. Walther eingetragene, in dem Dorfe Dembsien, Kreis Posen-West, belegene Grundstück am 18. Dezember 1890, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Bronter-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 273,57 Mark Reinertrag und einer Fläche von 23,7950 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.  
Posen, den 8. Oktober 1890.  
Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

### Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung des den Eheleuten Franz und Eli- sabeth Koterba gehörigen Grundstücks Cilez Nr. 93 ist auf- gehoben.  
Die Termine vom 13. und 14. Oktober 1890 fallen daher fort.  
Jarotichin, d. 8. Oktober 1890.  
Königliches Amtsgericht.  
Im Firmen-Register hier ist heute unter Nr. 290 die Firma Jacob Karpel zu Lissa i. P. und als deren In- haber der Viehhändler Jacob Karpel zu Lissa i. P. einge- tragen worden.  
Lissa i. P., d. 6. Oktober 1890.  
Königliches Amtsgericht.

### Verdingung.

Der Bedarf von 20000 Kbm. gesiebten und 8000 Kbm. unge- siebten Kies für die Eisenbahn- strecken Posen-Thorn, Znowraz- law-Bromberg, Jarotichin-Gne- sen, Gnesen-Mafel, Znowrazlaw-Rogajen und Znowrazlaw-Kruid- witz soll öffentlich vergeben wer- den.  
Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Anlieferung von Kies“ versehen bis Donnerstag, den 16. Oktober d. Jz., Vormit- tags 11 Uhr, an das unterzeich- nete Betriebs-Amt einzureichen. Die Lieferungsbedingungen kön- nen in unserem Geschäftszimmer, St. Martinstraße Nr. 40, einge- sehen werden, auch sind daselbst Bietungsformulare nebst den Be- dingungen gegen Entrichtung von 50 Bfg. zu beziehen.  
Posen, den 4. Oktober 1890.  
Königliches Eisenbahn- Betriebs-Amt.  
(Direktionsbezirk Bromberg.)

### Verpachtung.

Die unterhalb des Schillings- Thores am Mastentrahn hieselbst belegene fiskalische Ablage soll  
Dienstag, den 22. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,  
im Amtszimmer des Unterzeich- neten, Halldorfsstraße 23, Hof links, III. Etage, öffentlich an den Meistbietenden bis zum 31. März 1893 verpachtet werden.  
Die Pachtbedingungen werden vor Beginn des Termins be- kannt gemacht, können auch vor- her im Amtszimmer des Unter- zeichneten eingesehen werden, auch ist der Präfektur der Bronski die angewiesenen, Pachtsummen die Grenzen der Ablage anzuzeigen.  
Posen, den 9. Oktober 1890.  
Der Wasser-Bauinspektor.  
Thomany.



1 Mk. 60 Pf. per Pfund. — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

300 pmt. Gmelen erbelen.